

Schwerter Zeitung



Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 3-5. Postfachkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich: Heinrich Friedrich Kamecke. Verantwortlich für d. Gesamttextteil: Heinrich Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerter. Druck u. Verlag: Carl Brauns. Schwerter-Kuhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgepaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. Aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch hohes Gewitter, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Weickhofen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 193

Schwerter (Ruhr), Dienstag, den 20. August 1935

89. Jahrgang

Gerechtigkeit in der Strafrechts-erneuerung

Feierliche Eröffnung des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongresses — Rede des Justizministers

Berlin, 19. Aug. Im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper wurde am Montagvormittag der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kongress feierlich eröffnet. Veranstalterin des Kongresses, der in der Regel in Zeiträumen von fünf Jahren tagt, ist die Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kommission in Bern, die seit 60 Jahren besteht und aus dem Londoner Kongress von 1872 hervorgegangen ist.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Kongresses stehen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung aus dem Gebiet des Strafrechts und Strafvollzuges. Die Hauptarbeit wird in vier Sektionen geleistet, von denen jede drei Fragen behandelt. Die Sektionen unterbreiten ihre Vorschläge der Vollversammlung zur Beschlussfassung. Die Verhandlungssprache ist die Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kommission in Bern, die seit 60 Jahren besteht und aus dem Londoner Kongress von 1872 hervorgegangen ist.

Das große Präzedenzgefühl des Sitzungssaales war mit der Führerhülle und den Symbolen des Dritten Reiches geschmückt. Zu beiden Seiten hatten die Fahnen der an dem Kongress beteiligten Nationen Platz gefunden. In der Diplomatengalerie wohnten die Botschafter und Gesandten fast aller durch Delegierte vertretenen Nationen der Eröffnungssitzung bei.

Reichsminister Dr. Gürtner eröffnete um 10.30 Uhr namens des Führers und Reichskanzlers sowie der gesamten Reichsregierung den Kongress.

Dr. Gürtner spricht

Dr. Gürtner begrüßte zunächst die Versammlung mit herzlichen Worten und betonte, daß die Reichsregierung ganz besondere Freude und Genugung darüber empfinde, die Gäste in Berlin zu sehen. Deutschland sei an den Verhandlungen des Kongresses auf das lebhafteste interessiert.

Der Minister fuhr dann u. a. fort: Wenn ich Ihnen heute einiges über die Pläne der Erneuerung des deutschen Strafrechts berichte, muß ich mich natürlich dabei bescheiden, einzelne besonders wichtige Gedanken herauszugreifen. Ich beginne mit der Stellungnahme Deutschlands zu der grundlegenden Frage der Rechtsfindung. Das geltende Strafrecht des Deutschen Reiches enthält im § 2 folgenden berühmten Rechtsatz: Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde. Das praktische Ergebnis dieser Lehre ist das Folgende: Findet der Richter für den Fall, den er zu beurteilen hat, keine Strafvorschrift im Gesetz, so muß er den Angeklagten freisprechen, auch wenn er ihn für noch so strafwürdig hält und wenn er weiter der festen Überzeugung ist, daß der Gesetzgeber eine Strafe für diesen Fall gewollt und vorgesehen hätte, wenn er einen Fall dieser Art in den Kreis seiner Überlegungen gezogen hätte. Die nationalsozialistische Rechts- und Staatsauffassung erhebt die erste Forderung, daß jedes strafwürdige Verhalten auch den verdienten Lohn finden soll, daß es niemandem glücken darf, durch die Mägen des Gesetzes zu schlüpfen. Der Nationalsozialismus stellt dem Strafrecht eine neue hohe Aufgabe:

Die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit.

Unrecht ist also künftig in Deutschland auch da möglich, wo es kein Gesetz mit Strafe bedroht. Sicherlich bleibt das Gesetz die wichtigste Rechts-erkennnisquelle. Sie werden mich fragen, ob nicht eine Rechtsunsicherheit dadurch entsteht, daß der Richter nicht nur nach dem Inhalt des Gesetzes zu entscheiden ermächtigt wird, sondern auch nach einer zweiten, ihrem Gewalt nach nicht so fest umrissenen Rechtsquelle. Wir glauben dies nicht. Denn der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk eine einheitliche, das ganze Volk beherrschende Weltanschauung geschenkt. Aus dieser einheitlichen Weltanschauung vermag der Richter zu schöpfen.

Auch das Gebiet des englischen Rechts kennt eine Rechtsfindung durch den Richter auf dem Gebiet des Strafrechts. Als Rechtsquelle wird auch für das Strafrecht des Common Law anerkannt, also ein Gewohnheitsrecht. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in vielen Territorien das Common Law als Rechtsquelle für das Strafrecht zugelassen.

Für Deutschland aber hatten wir durch Zulassung der zweiten Rechtsfindungsquelle für das materielle Unrecht zugleich ein neues Verhältnis des Richters zum Gesetz. Wir geben dem Richter damit die Befugnis, in gewissen Grenzen nicht nur Recht zu finden, sondern auch Recht zu schöpfen. Ein weiterer Grund, daß das künftige deutsche Strafrecht verwirklicht werden soll, ist der:

Grundsatz des Willensstrafrechts.

Das geltende deutsche Strafrecht folgt diesem Grundsatze nur in geringem Umfange. Die Gerechtigkeit fordert, daß jede Schuld die ihr entsprechende Sühne finde. Der Richter muß angewiesen werden, in jedem Einzelfall bei vorläufigem Handeln die Strafe der Intensität des verbrecherischen Willens, bei fahrlässigem Handeln der Größe des Leidens oder der Gleichgültigkeit anzupassen, sie also stets nach Art und Maß nur nach der Schuld, nicht nach dem Erfolg zu bemessen. Das künftige Recht wird regelmäßig schon den Beginn der Tat mit Strafe bedrohen, also nicht nur in den Fällen der schwersten Verbrechen, sondern bei allen Straftaten; es wird also die Verteidigungslinie des Staates vorverlegen. Der Grundsatze des Willensstrafrechts bringt auch eine Umgestaltung des Schuldbegriffes mit sich. Das künftige deutsche Strafrecht wird eine klare Lösung bringen. Durch die Aufassung des Vorhabensbegriffes eröffnet das neue Strafrecht dem sittlichen Empfinden einen zweiten Eingang in das Strafrecht. Indem wir anerkennen, daß Unrecht ist, was den Bedürfnissen der Allgemeinheit schadet, stellen wir die Gebote der Sittlichkeit in das Zentrum des Rechts in weitem Umfange gleich. Der neuen Auffassung der Zurechnungsmöglichkeit entsprechen. Psychologische Kennzeichen der Zurechnungsmöglichkeit, die wir künftig Schuldfähigkeit nennen werden, wird die Fähigkeit sein, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln.

Zum Schluß behandelte Dr. Gürtner noch kurz

die Frage des Strafvollzuges.

Soll das Strafrecht die Volksgemeinschaft gegen Schädlinge verteidigen und vor ihnen schützen, so ergibt sich als Forderung für den Strafvollzug die Forderung nach Strenge in der Behandlung der Gefangenen, damit die Strafe Hemmungen hervorruft, die den Gefangenen verhindern, später erneut straffällig zu werden. Die Strenge soll aber durchaus gepaart sein mit einer Menschlichkeit, die für sorgfältig helfen will, den Weg zur Volksgemeinschaft und zu der richtigen Einstellung zu ihr zu finden.

Die Rede des Reichsministers wurde von dem Kongress mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kommission dankte Lord Polwarth (Großbritannien) der Reichsregierung für das herzliche Willkommen sowie dem Reichsminister der Justiz für seine Rede. Lord Polwarth schloß vor, Reichsminister Dr. Gürtner zum Ehrenpräsidenten des Kongresses zu wählen, ferner zum Präsidenten des Kongressespräsidenten Dr. Bumke und zum Generalsekretär den holländischen Professor Dr. Simon van der Va.

Präsident Bumke nahm die Wahl mit Dank an und erklärte auch die Bereitwilligkeit des Reichsministers der Justiz, das Ehrenpräsidium zu übernehmen.

Telegramm an den Führer

Der Präsident des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongresses, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, hat namens des Kongresses an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:

„Der 11. Internationale Kongress für Strafrechts- und Gefängniswesen, der heute in Berlin eröffnet ist, entbietet dem Führer und Reichskanzler seine verehrungsvollen Grüße. Er bittet, dem Führer und Reichskanzler den aufrichtigen und ergebenen Dank für die gastliche, freundliche Aufnahme auszusprechen zu dürfen, die die Reichsregierung dem Kongress bereitet hat.“

2. Kongress für Städtereinigung

Empfang im Frankfurter Rathaus

Berlin, 19. August. Im großen Saal des Palmengartens wurde Montag der 2. Internationale Kongress für Städtereinigung mit einer Ansprache des bisherigen Präsidenten Dams-London eröffnet. Direktor Schroeder begrüßte Dr. Frid sowie die übrigen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Partei.

Dr. Frid betonte in seiner Rede, daß die Städtereinigung in allen ihren Erscheinungsformen wesentliche Voraussetzungen jeder Gesundheitspflege sei. Er richtete dann Begrüßungsworte an die Vertreter der Länder und Gemeinden aus dem Ausland und verband mit dem Wunsch, daß der Kongress die ihm gesteckten Ziele erreichen möge, einen weiteren Wunsch, der ihm besonders am Herzen liege. Ihre Fahrt durch deutsche Lande, so sagte er u. a., Ihre Anwesenheit in dieser Stadt möge Sie davon überzeugen, daß die Wirklichkeit doch wesentlich anders aussieht, wie sie von einem gewissen Teil der ausländischen Presse geschildert wird.

Nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Krebs sprach Direktor Schroeder, der neue Präsident des Kongresses, über die hygienische und wirtschaftliche Bedeutung der kommunalen Reinigungsbetriebe. Anlaßlich des Kongresses fand im Kaiserpalast des Rathauses eine Begrüßung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Frid statt.

Großbrand in der Funkausstellung

Die Halle 4 vollständig vernichtet — Wertvolles Ausstellungsmaterial konnte gerettet werden

Berlin, 19. August. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die augenblicklich die 12. Große Deutsche Funkausstellung beherbergen, brach am Montagabend gegen 20.30 Uhr infolge von Kurzschluß Feuer aus.

Bald nach Ausbruch des Brandes auf dem Ausstellungsgelände traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Stellvertretenden Gauleiters Staatsrat Görlicher und einiger Herren des Propagandaministeriums an der Brandstätte ein und ließ sich über die bisher getroffenen Maßnahmen Bericht erfassen.

Der Brand hatte bald nach dem Entstehen sehr große Ausmaße angenommen. Die Hallen 3, 4 und 5 wurden innerhalb einer Stunde von den Flammen fast reiflos vernichtet. Das Feuer schlug annähernd 50 Meter hoch zum Nachtkirchturm empor und leuchtete auch das Restaurant auf dem Funkturm in Brand. Die Berliner Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Sämtliche Berliner Wehren wurden, soweit möglich, nach dem Messegelände am Kaiserdamm beordert.

Aus unzähligen Schlauchleitungen wird flieber-

haft Wasser gegeben, um ein Uebergreifen des Feuers auf die noch verschonten Hallen zu vermeiden. Auf Anordnung der Brandbekämpfungswachen wurden sofort Sonderkommandos der Schutzpolizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS und des Reichsheeres zur Hilfeleistung herangezogen. Es galt besonders die Menschen, die sich zu Hunderttausenden um das Gelände herum eingefunden hatten, von der Strafe fernzuhalten, um eine wirkliche Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen.

In allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am dunklen Nachthimmel schon von weitem ein riesiger Feuerchein. Oft blühte es ganz hell auf. Ein Funkenregen wurde durch die ungeheure Hitze, die am Brandherd herrschte, bis zu 50 Meter hoch geschleudert und dann vom Wind erfasst und oftwärts getrieben. Soweit bis gegen 21 Uhr zu übersehen war, ist von den Hallen 3, 4 und 5 kaum noch etwas zu retten.

Durch mustergetriggtes Verhalten verschiedener Ausstellungsbesucher und Hilfsmannschaften konnte wertvolles Ausstellungsmaterial in aller Eile auf die Straße geschafft und gerettet werden. Vor allem gelang es, die kostbaren Fernsehapparate sicherzustellen. Die beiden großen Autohallen, die Hallen 1 und 2 sind außer Gefahr.

Vom Pazifik zum indischen Ozean

Großbritannien hat vor einigen Tagen in Form einer Anregung an Japan die Möglichkeit angeschnitten, unter Umständen noch in diesem Jahre Flottenverhandlungen einzuleiten, eine Ueberlegung, die verständlich wird, wenn man berücksichtigt, daß das Washingtoner Abkommen im Begriff ist, abzulaufen. Man hat, wie die japanischen Pressemeldungen beweisen, in Tokio höflich darauf reagiert, allerdings auch darauf verwiesen, daß die Umstände für eine Flottenkonferenz nicht allzu günstig liegen.

Inzwischen aber haben sich in der französischen Hauptstadt Ereignisse abgespielt, die geeignet sein können, auch auf dieses große Problem der Weltpolitik einen erheblichen Einfluß auszuüben. Man weiß, daß die Japaner mit ihren Gleichheitsforderungen bisher einer geschlossenen Front gegenüberstanden, vor allem, daß Frankreich und Italien wenigstens teilweise bereit waren, den englischen Standpunkt in der Flottenfrage zu unterstützen.

Mit dem „Auseinanderfallen der Streiffront“, wie es die Pariser Presse nennt, verschiebt sich wahrscheinlich auch die Basis für die kommenden Regelungen auf dem Gebiete der maritimen Politik. Es ist nicht gerade anzunehmen, daß ein Italien, welches England einen Affront vorwirft, sehr geneigt sein dürfte, Schulter an Schulter mit dieser Nation in den Kampf um die Flottenquoten einzutreten.

War schon vorher der japanische Pessimismus, der ganz deutlich in der dortigen Presse zum Ausdruck kommt, absolut nicht unbegründet, so haben sich jetzt die Voraussetzungen für einen eventuellen Zusammenbruch der regulären Flottenkonferenz, wie sie der Washingtoner Vertrag vorsah, noch weiter verschlechtert. Man meint beinahe, die Japaner hätten eine Art Vorahnung gehabt, denn eine hohe japanische Persönlichkeit hat im Zusammenhang mit diesem Thema der Ueberlegung Ausdruck gegeben, ob es nicht besser sei, im nächsten Jahre — also nach Ablauf des Flottenvertrages — eine vollkommen unabhängige Konferenz einzuberufen, die dann auf vollkommen neuer Grundlage die Aufgabe anpacken müßte.

Es liegt auf der Hand, daß Japan an einer solchen Regelung ein besonders großes Interesse hat, da die Basis für die Verwirklichung seiner eigenen Wünsche damit erheblich günstiger wäre. Es hat aber auch durch die neuerliche Entwicklung des Abessinien-Streitfalles ganz den Anschein, als ob es in diesem Jahre nicht mehr zu der „regulären“ Flottenkonferenz kommen sollte, da Europa im Augenblick bedeutend näher liegende Fragen zu beantworten hat, als die Art und Weise des Flottenverteilungssystems.

Schwierige Lösarbeiten am brennenden Funkturm

Gegen 22 Uhr wurde folgendes bekannt: Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmrestaurant zu leiten, und das, wie gemeldet, durch hochlodende Flammen ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturms hoch und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Es gelang auf diese Weise die Funkturmrestaurant, die nach Ausbruch des Brandes im Spracherkennung mehrfach heruntergerufen hatten: „Rettet uns“ außer Gefahr und in Sicherheit zu bringen.

Der östliche Teil des Funkturms, an dem eine riesige Lichtkugel angebracht war, steht noch vollkommen in Flammen, dagegen besteht die Hoffnung, den Brand im Restaurant und am Funkturm allmählich zum Erlöschen zu bringen.

Inzwischen konnte man ziemlich einwandfrei feststellen, daß das Feuer in der Halle 4 ausgebrochen ist.

Danktelegramm des Königs von Italien an den Führer

Dnb. Berlin, 19. August. Seine Majestät der König von Italien hat dem Führer und Reichskanzler für das Beileid anlässlich der Ueberflutungs-Katastrophe von Oradea mit folgendem Telegramm seinen Dank übermittelt:

„Ich danke Eurer Exzellenz, der Reichsregierung und dem deutschen Volke aufrichtig für die herzliche Anteilnahme an der Trauer, welche die italienische Nation erlitten hat.“

Vittorio Emanuele.

Jugendwörter als Beruf

Dnb. Berlin, 19. August. In der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das junge Deutschland“ werden sachliche Erörterungen über die künftige Arbeit des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront nach der Ernennung des Oberbürgermeisters von Berlin angesetzt. Zwei-Millionen-Organisationen beschäftigen sich heute mit dem Problem der sozialen Jugendarbeit, und darum bedeutet, so lautet die Zeitschrift, im Hinblick auf die gleichzeitige Arbeit von Mann als Sozialamtsleiter der Reichsjugendführung die politische und organisatorische Durchführung dieser Aufgabe von einem Schreibtisch aus einen großen Gewinn. Gleichzeitig wird eine Durchschulung des gesamten Jugendwörterapparates und eine Intensivierung der Maßnahmen bis in die Tausenderarbeit des letzten Dorfes erstrebt. Die 30 000 bis 40 000 jungen Führer, die in der sozialen Arbeit stehen, bedürfen einer sachlichen Einführung in die Probleme unseres Wirtschaftslebens, damit die Einzelarbeit politische Stütze erhalte und die Jugend einmal das Gefühl des Wirtschaftslebens durch praktische sozialistische Arbeit bestimmen könne. Die Jugendwörterarbeit betrachtet heute einen ausgebildeten Führerorden junger sozialistischer Kämpfer als primär. Die Träger dieser wichtigen Arbeit für den deutschen Arbeiterbewusstseins mühen ihre Aufgabe als mehr wie eine „Uebergangsbeschäftigung aus politischer Notwendigkeit“ an, an der die Dienststellen heute in dieser Arbeit einen neuen Beruf von nicht zu unterschätzender Bedeutung im Volksganzen erblicken.

Veruchsfahrt mit heimischen Treibstoffen

Dnb. Berlin, 19. August. Ein eigenartiges und für die Autos ungewohntes Bild war es, als am Montag früh Korpssführer Hühnlein 43 Lastwagen auf eine achtwöchige Veruchsfahrt schickte. Mit kurzen Worten umriss der Führer des deutschen Kraftports Zweck und Ziel dieser technischen Prüfungsfahrt. Zwölf verschiedene heimische Treibstoffe sollten unter gleichen Bedingungen, gleichen Witterungsverhältnissen und auf der gleichen Strecke auf ihre praktische Ge-eignetheit untersucht werden. In Vertretung des Reichsverkehrsministers sprachen Ministerialdirektor Brandenburg. Er betonte, daß man von seinem Ministerium mit großem Interesse dieser Fahrt entgegenstehe, die dazu berufen sei, die Brauchbarkeit der heimischen Treibstoffe auszu-probieren. Die veruchsbetriebenen heimischen Treibstoffe sind Holz, Holzöl, Torf, Braunkohlenscheitels, Braunkohlenscheitels, Anthrazit, Steinkohlenscheitels, Methanol, Methan, Ruhr-gasöl, Dampfantriebsgasöl und Dieselöl.

4000 ägyptische Freiwillige für den Negus

Dnb. Alexandrien, 19. August. Der Ausschuss zur Hilfeleistung für Abessinien beschloß in seiner letzten Sitzung die Gründung von Unterausschüssen in den einzelnen ägyptischen Provinzkästen. Die Zahl der Ägypter, die sich zum freiwilligen Dienst in der abessinischen Armee gemeldet hat, beläuft sich bis jetzt auf 3879. Darunter befinden sich 1842 ehemalige Offiziere.

Verschiedene ägyptische Kaufleute haben sich angeboten, Abessinien durch Warenlieferungen zum Selbstkostenpreis zu unterstützen. Der Ausschuss hat sich zur Regelung dieser Frage mit den entsprechenden Behörden in Verbindung gesetzt.

Kulturträger des Dritten Reiches Reichsfeldleiter Hadamovsky mit den Kruppischen Werkkameraden am Volksender

Dnb. Berlin, 19. August. Als am Sonntag-nachmittag die vorübergehend in Berlin weilenden 540 Angehörige der Kruppischen Werkgemeinschaft aus Essen vor dem Mikrophon des Volksenders der Rundfunkanstaltung über den deutschen Rundfunk ihr ausgezeichnetes musikalisches Programm zum Vortrag brachten, erschien Reichsfeldleiter Hadamovsky in ihrer Mitte. Er wurde von den Kruppischen Werkkameraden lebhaft begrüßt.

Der Reichsfeldleiter richtete an sie eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ihr seid aus allen Betrieben der Kruppischen Werke nach Berlin gekommen und habt in einer zweistündigen Musterleistung einmal vor der ganzen Welt Zeugnis abgelegt von der Kulturhöhe der deutschen Arbeiterklasse. Als wir schon in der Opposition die Parole aufstellten, das Volk solle in die Sendehäuser kommen und der Rundfunk solle dem ganzen Volk gehören, da lachten viele und sagten, das sind doch leere Phrasen. Jetzt seid ihr, Volksgenossen, hier herbeigekommen, und so wie ihr, kommen Stunde für Stunde Hunderte und Tausende. Mit euch wollen wir unseren ganzen Rundfunk aus der Kraft unseres Sozialismus heraus neu gestalten. Ich freue mich, daß

Keine zufriedenstellende Verhandlungsgrundlagen

Die Gründe der Verlagerung — Eden konnte nicht mehr bieten

Dnb. Paris, 19. August. Zu der „Verlagerung“ der Dreimächtekonferenz wird in maßgebenden Kreisen erklärt, daß trotz der Bemühungen Laval keine nennenswerte Angleichung zwischen dem italienischen und dem englischen Standpunkt möglich gewesen sei.

Nachdem während der drei Konferenztage über den Verlauf der Verhandlungen und über die im einzelnen gemachten Vorschläge mehr Vermutungen als Tatsachen bekanntgeworden waren, kann man sich nunmehr ein klareres Bild von den einzelnen Abschnitten der kurzen Dreierkonferenz machen. Im Laufe des Freitag sind, nachdem der Mittwoch und der Donnerstag Vorbesprechungen gewidmet waren, dem italienischen Vertreter Anregungen übermittelt worden, die dieser sofort nach Rom weitergeleitet hat. Der Sonnabend verging in vergeblichem Warten auf eine Antwort.

Am Sonntagvormittag stellte Baron Aloisi dem französischen Ministerpräsidenten mit, daß Mussolini die ihm gemachten Vorschläge vernommen habe. Darauf fand am Sonntagnachmittag zwischen Laval, Eden und Baron Aloisi ein neuer Meinungsaustausch statt, der zwei Stunden dauerte. Die drei Vertreter mußten die Unmöglichkeit feststellen, die Verhandlungen fortzusetzen. Baron Aloisi wies die ihm gemachten französischen und englischen Anregungen zurück mit der Begründung, daß sie keine zufriedenstellenden Verhandlungsgrundlagen bildeten.

Zugleich verurteilte Aloisi aber darauf, irgendeine Forderung zu erheben, die Stoff zu Verhandlungen hätte bieten können. Darauf erklärte Eden, daß er bis zur äußersten Grenze in den Zugeständnissen gegangen sei, die er im Namen seiner Regierung hätte anbieten können. Unter diesen Umständen war eine „Verlagerung“ unvermeidlich.

Ueber die Italien gemachten Vorschläge erfährt man in besten unterrichteten Kreisen folgendes: Man war bereit, Italien

1. umfangreiche wirtschaftliche Ausdehnungsmöglichkeiten in Abessinien anzubieten,
2. die Sicherheit der Grenzen Somalis und Eritreas zu gewährleisten,
3. den Schutz der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien zu garantieren.

Diese Vorschläge, so betont man in Paris, hätten Italien weitgehende Befriedigung gegeben. Gleichzeitig verlangte man jedoch die Ab-tung folgender drei Grundzüge:

1. Die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und der gebietsmäßigen Un-verletzlichkeit Abessiniens,
2. Die Notwendigkeit des Einverständnisses des Regus mit einer Regelung,
3. die Uebereinstimmung der Regelung mit dem Völkervertrag.

Diese Vorschläge, so erklärt man, würden praktische Gestalt in der Form angenommen haben, daß Abessinien an den Völkervertrag das Erbschaften haben würde, zur Entwicklung seiner Wirtschaft und Verwaltung eine gemeinsame Hilfe fremder Mächte zu erhalten. Der Völkervertrag würde dann naturgemäß für diese Aufgabe die europäischen Mächte bezeichnen haben, die Besitzungen an der abessinischen Grenze haben, also England, Frankreich und Italien. Die Zusammenarbeit dieser Mächte würde in einem Abkommen niedergelegt worden sein, das eine Erweiterung des Vertrages von 1906 darstellen und dem Abessinien seine Zustimmung geben würde. Weiter habe man z. B. ein Bier- und Kornabkommen auf der Grundlage des Vertrages von 1906 vorlegen können, das Italien weitestgehende Befriedigung geboten hätte, in dem Frankreich und England keine neuen Vorteile für sich in Abessinien suchen würden.

Da diese Vorschläge jedoch von der italienischen Regierung abgelehnt wurden, war es schwierig,

eine andere Formel zu finden, die mit der Selbstständigkeit Abessiniens und mit dem Völkervertrag zu vereinbaren wäre.

„Der Krieg ist unvermeidlich“

Dnb. Paris, 19. Aug. Der Krieg zwischen Italien und Abessinien ist unvermeidlich; das ist der Eindruck, den der Leser am Montagmorgen nach dem Schließen der Dreierverhandlungen aus der Pariser Presse gewinnt. Man erklärt zwar in Nebenfragen, daß man noch nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Regelung aufzugeben brauche, aber an einen Erfolg der in der amtlichen Mitteilung angedeuteten, auf diplomatischem Wege fortzuführenden Verhandlungen glaubt man nicht.

Die heikle Lage Frankreichs im abessinischen Streifsbereich wird aus den Bemühungen ersichtlich, sich zwar dem englischen Standpunkt zur Aufrechterhaltung der Völkerverbündlichkeiten betont zu nähern, gleichzeitig aber die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien nicht abreißen zu lassen.

Kriegsvorbereitungen gehen weiter

Dnb. London, 19. Aug. Wie aus Port Said berichtet wird, war der italienische Schiffsverkehr durch den Suezkanal am Wochenende besonders lebhaft. Die südwärts gehenden Dampfer hatten Tanks und Panzerwagen, Lastautomobile und

Reichsbürgschaften fördern den Kleinwohnungsbau

Bisher 100 Millionen RM. verbürgt

Dnb. Berlin, 19. Aug. Die bisher zur Förderung des Kleinwohnungsbaues übernommenen Reichsbürgschaften haben in der letzten Sitzung des Reichsbürgschaftsausschusses einen Gesamtbetrag von 100 Millionen RM. erreicht. Die Zahl der dadurch geförderten Wohnungen beträgt über 40 000, darunter sind allein über 12 000 Eigenheime. Der Bauwert dieser Wohnungen beträgt schätzungsweise 300 Millionen RM., und zwar ohne Berücksichtigung von Grund und Boden. Diese Zahlen zeigen die ständig steigende Bedeutung, die die Reichsbürgschaften für die Förderung des Kleinwohnungsbaues und neuerdings auch für die Kleinfeldung gewonnen haben. Deshalb hat der Bürgschaftsausschuss im Sinne der Bestimmungen des Reichs- und preussischen Arbeitsministers ständig auf eine beschleunigte, aber zweckmäßige Ausnutzung der Bauvorhaben, gleichzeitig aber auch auf eine technisch und architektonisch einwandfreie Gestaltung hingewirkt. Er hat weiter, unterstützt von dem bekannten Zinsersatz des Reichs- und preussischen

Um die Waffenausfuhr

Dnb. London, 19. August. Nach dem Gehörschlag der Pariser Konferenz ist für England erneut die Frage der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes für Abessinien akut geworden. Es besteht kein Zweifel, daß die vor etwa 4 Wochen im Unterhaus mitgeteilte vorläufige Entscheidung der englischen Regierung jetzt überprüft werden wird. Bekanntlich hat England damals der englischen Rüstungsindustrie die Erteilung weiterer Ausfuhrerlaubnisse mit der Begründung verweigert, daß der Pariser Konferenz nicht durch weitere Waffenausfuhrungen vorgegriffen werden sollte, weil dadurch die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes verringert würden.

Preis Association meldet, es bestünde Grund für die Annahme, daß Italien nunmehr den in dem Notenaustausch zum Ausdruck gebrachten Standpunkt aufgeben werde, der die besonderen Interessen Englands im Gebiet des Kanals anerkannte. Bestimmten Berichten zufolge habe Italien durchblicken lassen, daß es nicht gewillt sei, seine früheren Erklärungen zu bestätigen, daß nämlich England ein vorherrschendes Interesse an der Aufrechterhaltung der Kontrolle über den Kanal und über die Flußläufe habe, die für das wirtschaftliche Gedeihen, ja sogar für die Existenz Ägyptens und des Sudans von großer Bedeutung sind.

Vorbesprechung des Schiedsgerichtsausschusses

Dnb. Paris, 19. Aug. Der italienisch-abessinische Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuss hat Montag eine Vorbesprechung abgehalten. Entgegen der allgemeinen Annahme dürfte voraussichtlich die Ernennung eines fünften Schiedsrichters noch nicht erfolgen. Italienischerseits weist man darauf hin, daß die Ernennung dieses fünften Schiedsrichters erst dann vorzunehmen sei, wenn die vier übrigen Schiedsrichter sich nicht einigen. Zunächst liege diese Tatsache nicht vor. Für den Fall, daß die Behandlung des Streites von Lal-lal zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den vier Schiedsrichtern führen würde, sei Politik als fünfter Schiedsrichter vorgesehen, nach einem Vorschlag Abessiniens, dem sich Italien nicht widersetzt habe. Politik wurde

sonstige Kraftwagen jeder Art, sowie Bier und Wein geladen; auch kam ein riesiger Schwimmkran durch. Die Ankunft des Dampfers „Gange“ mit 2000 Soldaten an Bord gab Anlaß zu großen Freudenkundgebungen der italienischen Kolonie. Die nordwärts fahrenden Schiffe waren teils leer, teils hatten sie Kranke an Bord.

In Vank- und Schiffahrtstreffen werden die bisher von der italienischen Regierung bezahlten Kanalgebühren auf 750 000 Pfund Sterling geschätzt.

In Hargeisa (Britisch-Somaliland) wird Montag eine Konferenz britischer Beamter abgehalten, um über die Maßnahmen Beschluß zu fassen, die im Falle des Ausbruches eines italienisch-abessinischen Krieges getroffen werden sollen.

England will eine Entscheidung

Dnb. London, 19. Aug. Aus den Zeitungsberichten der Londoner Morgenpresse geht hervor, daß man den in der Pariser Mitteilung erwähnten diplomatischen Verhandlungen ohne große Hoffnung entgegensteht.

„Times“ kritisiert die wenig höfliche Behandlung, die Mussolini Frankreich und England auf der Pariser Konferenz habe zuteil werden lassen. Ein unmittelbarer Konflikt zwischen Italien und dem Völkerverbund sei anscheinend unvermeidlich. Das Blatt würdigt die schwierige Lage Frankreichs und schließt: Wenn Mussolini sich nicht mit vernünftigen Zugeständnissen abfinden wolle, dann müsse man sorgfältig und ohne Ueberstürzung überlegen, welche Schritte England gemeinsam mit allen anderen Mächten des Völkerverbundes unternehmen solle. England habe wichtige Interessen in Abessinien, die ihm einen besonderen Anspruch darauf geben, sich zu äußern, und es habe ein noch größeres Interesse an der Erhaltung des Friedensapparates des Völkerverbundes.

Wirtschaftsministers vom 12. April 1935, mit Erfolg eine Verbesserung der Zins- und Auszahlungsbefugnisse der aufgenommenen und vor allem der verbürgten Hypotheken angestrebt und damit die Lasten für die Bewohner nach Möglichkeit gesenkt.

Die Finanzierung baut sich durchweg auf einer gesunden Grundlage auf. Den Bestimmungen des Reichs- und preussischen Arbeitsministers entsprechend haben alle Bauherren in erheblichem Umfang eigenes Vermögen investiert. Die ersten und die verbürgten zweiten Hypotheken sind sämtlich Tilgungs-Hypotheken und regelmäßig kündbar. Neuerdings sind auch Reichsbürgschaften, die bisher nur spärlich von den Reichsbürgschaftler Gebrauch gemacht hatten, in steigendem Maße beteiligt. So liegen gegenwärtig bei der Deutschen Bau- und Bodenbank AG. Anträge und Anfragen wegen neuer Reichsbürgschaften von über 30 Millionen RM. vor. Da hierüber demnächst entschieden wird, so kommen auch diese Mittel noch dem diesjährigen Wohnungsbauprogramm zugute.

Montagabend von Laval zu einer Besprechung empfangen.

Blutige Unruhen in Bessarabien

Dnb. Bukarest, 19. August. In dem Dorfe Ardinești in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Beibehaltung des alten orthodoxen Kalenders kämpft, zu einem Zusammenstoß. Die Gendarmen hatten den Auftrag, den Führer der Sekte und einige seiner Anhänger zu verhaften. Die religiösen Fanatiker griffen die Gendarmen an und töteten zwei von ihnen. Die Gendarmen erwiderten das Feuer, töteten vier von den Angreifern und verletzten 12 weitere. Nach Herbeiführung von Verstärkungen des Sicherheitsdienstes konnte die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden.

Deutsches Verkehrsflugzeug rettet dänischen Militärflieger aus Seenot

Dnb. Kopenhagen, 19. August. Ueber den Sund bei Kopenhagen geriet am Montagmittag ein dänisches Militärflugzeug ins Trudeln. Der Führer, Kapitän Larsen, konnte sich nur durch Fallschirmabprünge retten. Er ging mitten auf dem Sund nieder und geriet in Gefahr unterzugehen. Fliegerkapitän Kaizer der Deutschen Luftwaffe, der mit dem planmäßigen Verkehrsflugzeug „William Langen“, Oslo, in Kopenhagen eingetroffen war, floh sofort zur Unfallstelle und warferte in unmittelbarer Nähe des Verunglückten. Der deutsche Bordflieger Schneider sprang ins Wasser, um Larsen überzuholen. Den gemeinsamen Bemühungen der dreiflügeligen Besatzung der deutschen Maschine, zu der auch der Maschinist Jahnbruch gehörte, gelang es, den dänischen Fliegeroffizier wohlbehalten an Bord zu nehmen und an Land zu bringen.

Die auslanddeutschen Jungen, die auf ihrer Deutschlandfahrt auch Friedrichshafen einen Besuch abstatteten, unternahmen am Sonntagvormittag mit dem Dampfer „Friedrichshafen“ eine Bootsfahrt in die Bregenzer Bucht. Nach der Rückkehr ging es zur Besichtigung des im Bau befindlichen Luftschiffes „Q 129“.

Aus der engeren Heimat

Schwerter, Ruhr, Dienstag, den 20. August 1935

Klagt nicht, noch trauert um das Kleine, sondern forget, daß das Große erstehe und das Schlechte untergehe.
E. M. Arndt.

Was geschah heute - -

Vor 18 Jahren (1917)? Chemiker Adolf v. Bayer starb in Starnberg (geb. 31. 10. 1835 in Berlin).
Vor 21 Jahren (1914)? Große Schlacht in Lothringen, die die französische Offensive zurückschickte. — Einnahme von Brüssel.
Vor 81 Jahren (1854)? Philosoph Friedrich Wilhelm Josef v. Schelling starb in Bad Ragaz (geb. 27. 1. 1775 in Leonberg).

Vom Wetter

Wetterausichten für Dienstag: Schwachwindig, nach Frühnebel meist heiter, trocken, Tagestemperaturen bis 25 Grad.
Wetterausichten für Mittwoch: Schwache Winde, meist aus nördlichen Richtungen, heiter und trocken, Temperaturen wenig verändert.
Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand der Hochdruckwetterlage.

— Wenn der Arbeitsdienst marschiert... So erlang es gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr in den Straßen unserer Stadt. Mit geschultertem Spaten und gepacktem Äpfeln unternahm die Stammbatterie der 1. Division für den Reichsparteitag in Nürnberg, an dem das größte Arbeitslager bekanntlich mit 120 Arbeitsmännern teilnimmt. Die Nürnbergfahrer wurden bei ihrem gestrigen Marsche vom Lagerführer Graßkamp geführt. Vorangetragen wurde die leuchtende Abteilungsfahne. Die Pioniere der Arbeit marschierten in strammem Schritt, hell blühten die geschulterten Spaten und frisch klang das Lied des Arbeitsdienstes.

— Auch die öffentlichen Gebäude in Schwerter (Neues Rathaus, Post usw.) hatten, wie er-gänglich mitzuteilen ist, am Sonntag anlässlich der SA-Propagandafahrt geflaggt. Weiter ist noch zu erwähnen, daß außer der SA-Standarte 259 und dem Wagen mit der SA-Abordnung auch noch zwei Marinetruppen mit drei Wagen an der großen Fahrt teilnahmen. Den Schwerter Firmen, die dem Sturmbann III/259 die Lastwagen zur Verfügung stellten, sowie einigen Gönnern gebührt für ihr Verständnis für den Kampf der SA. aufrichtigen Dank. — In unserem gestrigen Bericht muß es im zweiten Abschnitt richtig heißen: Sturmbann I Hohenlimburg und nicht Hohenjburg. Ferner ist berichtend zu bemerken, daß Sturmbann II Schwerter in der Poststraße die Barrikaden mit Efeu wegräumte, während

Sturmbann 10 das Hindernis in der Mollkestraße mit Schwungkraft beseitigte.

— Die Hohenjollerstraße in Schwerter weist immer noch einige Häuserlücken auf. Deshalb ist jeder Neubau an dieser an sich schönen Alleenallee zu begrüßen. Durch den Bau der Kreiswerkerei an der Ecke Hörter Straße wurde eine große Lücke geschlossen. Jetzt geht der Neubau, den Dr. Hannemann durch die Firma Karl Ottich jun. neben dem „Hotel Reichshof“ aufzuführen läßt, seiner Vollendung entgegen. Der Bauherr wird, wie wir hören, am 1. Dezember sein Eigenheim beziehen.

— Besichtigung des RMW in Schwerter-Ost. Am Sonntagmorgen besichtigten 120 Wehrmänner der unter Leitung des Amtwehrrückers Brenzel stehenden 8 Löschzüge des Amtes Westhofen die modernen Anlagen des Reichsbahn-Ausbesserungs-Werks in Schwerter-Ost. Die Wehrmänner waren der Einladung der Werksleitung und der Werksfeuerwehr des RMW gefolgt. Mit ihren Löschzugführern und dem Brandmeister lernten sie das moderne Werk der Reichsbahn kennen. Es gab für jeden viel Interessantes zu sehen.

— Beim Bahnbetriebswerk Schwerter ist im Sinne von „Schönheit der Arbeit“ aus einem ungenutzten Gelände eine Grünfläche geschaffen worden. Durch freiwillige Spenden der Berufsamerikaner war es möglich geworden, die schöne Anlage mit Blumen zu bepflanzen. Ein freundliches Bild des Arbeitsplatzes bietet sich jetzt dem Auge dar.

— Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Wie früher sollte auch in diesem Jahre für die Zwecke des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wieder eine Straßen- und Hausammlung abgehalten werden. Ursprünglich waren der 28. und 29. September in Aussicht genommen worden. Neuerdings haben sich jedoch Schwierigkeiten ergeben, so daß die Abhaltung dieser Sammlung vorläufig hinausgeschoben ist auch mit Rücksicht darauf, daß bereits mit dem 1. Oktober die Sammlungen für das Winterhilfswerk wieder einsetzen.

— Ehrenamtliche Vertretung des Leipziger Messeamts in Dortmund. Die Leitung der Ehrenamtlichen Vertretung des Leipziger Messeamts für den Handelskammerbezirk Dortmund ist Dr. Helmut Merten, stellv. Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, übertragen worden. Die Bestellung eines weiteren Herrn aus den Kreisen der Aussteller oder Einführer der Leipziger Messe wird zurzeit noch erwogen. Die Vertretung gibt Auskünfte über alle die Messe betreffenden Fragen. Das Messeabzeichen für die kommende Herbstmesse kann ebenfalls dort gekauft werden.

Bisherige Erfolge einer Schwerter Turnerin

Allgemeine Beachtung verdienen die bisherigen Erfolge der Turnerin Edith Jorzi vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerter. Als Turnschülerin beteiligte sich die 13jährige im Juni 1930 beim Bezirks-Turn- und Sportfest in Hagen. Im vollst. Vierkampf holte sie bei großer Beteiligung den 6. Sieg. Im April 1931 bekam sie beim Bez.-Frühjahrswaldlauf in Hagen den 5. Sieg. Noch nicht 15jährig gelang Edith Jorzi zum ersten Mal im Juni 1931 auf dem Bez.-Turn- und Sportfest in Düsseldorf der große Wurf im vollst. Vierkampf, mit dem 1. Sieg. Ein weiterer 1. Sieg kam beim Bez.-Frühjahrswaldlauf in Remscheid im April 1932 durch Edith Jorzi nach Schwerter. Im Juni 1932 holte sie beim Bez.-Turn- und Sportfest in Elberfeld einen 2. Sieg. Beim Bezirkswaldlauf im September in Schwerter holte sie für die Schwerter Farben wieder den 1. Sieg. In Barmen stieg im April 1933 der Frühjahrswaldlauf. Edith Jorzi wurde zweite Siegerin. Wiederum einen 1. Sieg bekam die Schwerterin beim Bez.-Turn- und Sportfest im Juni 1933 in Opladen beim vollst. Vierkampf. Im August desselben Jahres beteiligte sich Edith Jorzi am Gau-Turnfest des Hellweg-Märk. Turngaues in Bedum und wurde 3. Siegerin. In Elberfeld wurde sie beim Bez.-Herbstwaldlauf wieder 1. Siegerin. Auch beim Bez.-Frühjahrswaldlauf im April 1934 in Hagen entführte Edith Jorzi wieder den 1. Sieg nach Schwerter. Auch beim Bezirks-Turn- und Sportfest des Bezirks Ruhrpottal in Schwerter sorgte Edith Jorzi dafür, daß der 1. Sieg im vollst. Vierkampf in Schwerter blieb. Im letzten Wettbewerb beim Landesturnfest im Juli 1934 in Minden

kam die Schwerterin auf den 10. Platz. Einige Wochen später beim 1. Ringturnfest des Ringes 7 des Lenne-Volme-Gaues in Schwerter war ihr der 1. Sieg sicher. Im April 1935 beim Frühjahrswaldlauf in Düsseldorf hatte man der Schwerter Turnerin rund um den Düsseldorf-Staunenplatz eine äußerst starke Konkurrenz entgegengestellt, an der sich auch andere Düsseldorf-Turn- und Leichtathletikvereine in großer Zahl beteiligten. Allen zum Trotz brachte Edith Jorzi den ersten Sieg nach Schwerter. In Düsseldorf stieg im Juni 1935 des 6. Bezirks-Turn- und Sportfest. Auch hier war der Schwerter Turnerin den ersten Sieg nicht zu nehmen. Beim kürzlich in Billigt abgewinkelten 2. Ringfest des Ringes 7 im Lenne-Volme-Kreis holte sie wiederum den 1. Sieg für die Vereinsfarben. Einer der größten Erfolge war der erfolgreichste Schwerter Turnerin auf dem Kreisturnfest des Lenne-Volme-Kreises in Minden beschieden. Unter 22 Bewerberinnen im vollst. Vierkampf vertrat sie den heimischen Ring 7 recht würdig. Den ersten Sieg brachte Edith Jorzi heim. Insbesondere wurde in Minden ihr glänzender Hochsprung mit 1,45 Meter erwähnt.

Insgesamt errang die jetzt 19jährige Schwerter Turnerin in Rheinland und Westfalen 18 Siege, davon 12 Mal den höchsten Erfolg. In diesem Jahre wird Edith Jorzi noch einmal an den Start gehen und zwar beim Bez.-Herbstwaldlauf, der in Schwerter gelau- den wird. Hoffentlich ist ihr auch da der Erfolg sicher. Im übrigen hoffen wir auf die tapferen Schwerter Turnerin noch viele heimische Turner und Turnerinnen auf weitere Erfolge im nächsten Jahr.

Rundgebung der Mannschaft des Zelllagers des Bannes 136 in Iserlohn

Uns treib nicht falscher Glaube:
Uns treib das Blut!

Iserlohn, 19. Aug. Drei vollgepackte Straßenbahnwagen brachten am vorigen Sonntagabend etwa 200 Jungvolkspimpfe nach Iserlohn. Mit Gefang führten sie in die Stadt ein. Es war die dieswöchentliche Mannschaft des HJ-Zelllagers des Bannes 136/Iserlohn, die aus Henthausen herübergekommen war, um in Iserlohn ein Bekenntnis zum Führer und zur HJ abzulegen, das zugleich auch eine Mahnung und Warnung an die bekanntlich auch in Iserlohn ihr Unwesen treibenden Staatsfeinde war.

Schmeidet das Eisen! Und hämmert das Wort! Alles ward Wasser! Der Streit wird schwer. Alle daher! Ländete der wichtige Massenprediger der Zweihundert. Härte und Disziplin drückte er aus. Hart und diszipliniert standen die Pimpfe auf dem Adolf-Hitler-Platz angetreten, davor die Fahngruppe mit der Jungbauernfahne und

die Fanfaren und Landknechtstromeien. Genau wie in Minden und in den anderen Nachbarstädten, in denen diese Schlussumgebung in den vergangenen Wochen ebenfalls durchgeführt wurde, zeigte sie auch in Iserlohn, daß die HJ immer noch den Kampfsgeist und die Einfahrtsbereitschaft besitzt, die sie vor der Nachkriegszeit auszeichnete und daß sie nach wie vor gewillt ist, restlos für den Führer einzutreten. Das chorische Wort wurde getragen von dem Gelfi jener einundzwanzig Jugendgenossen, die ihr junges Leben für das dritte Reich dahingaben.

Du fremder Kamerad! Glaub unserer Fahne! Wir tragen die Fahne über heiligen Berg. Wir tragen die Fahne ins tiefste Tal. Trotz Widerstand. Denn, Kamerad, uns treib nicht falscher Glaube: Uns treib das Blut!

Ein Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt beendete die eindrucksvolle Rundgebung.

Pressefestle des Bannes 136 Iserlohn.

5 deutsche Meister am Start

Glänzende Besetzung des Hohenjburg-Dreieck-Rennens.
Das diesjährige Motorportereignis des Westens.

Schwerter, 20. Aug. Das diesjährige Hohenjburg-Dreieck-Rennen wird Dank der erfolgreichen Vorbereitungsarbeit der Gaulandung des DMV, Gau 5 Westfalen, wird eine große motorportliche Veranstaltung für Westfalen und Rheinland werden. Ueber die umfangreichen Bauarbeiten an der 5,5 Kilometer langen Rennstrecke, haben wir schon mehrmals berichtet. Die mit einem Kostenaufwand von 70 000 Mark, die die Straßenbauverwaltung der Provinz Westfalen zur Verfügung gestellt hatte, sind beendet. Besonders Augenmerk hat man auf die drei Spitzkehren gerichtet. Die hohen Geschwindigkeiten, die auf dieser Strecke gefahren werden, machten eine Ueberhöhung der Kurven notwendig. Allein die um 1,15 Meter überhöhte Nordkurve an der Westhofener Wirtschaft Schürmann, wo Start und Ziel ist, erforderte einen Betrag von 10 000 Mark. Außer der Betonarbeiten auf der Strecke ergab sich — Westhofen ist die ganze Strecke auf 7 Meter verbreitert worden. Die Rennstrecke entspricht jetzt beinahe den nationalen Bestimmungen, die die Möglichkeit geben, schon 1936 die deutsche Extraklasse für das Hohenjburg-Dreieck-Rennen zu verpflücken. Die 1,7 Kilometer lange Betongerade ist übrigens — außer dem Nürburgring — die schnellste Gerade, die wir in West- und Norddeutschland besitzen. Es werden hier Spitzengeschwindigkeiten von

190 Stundenkilometern

herausgefahren werden. Die Organisation erfordert besondere Arbeit. Der Sicherheits- und Abwehrdienst wird von dem NSKK und von 70—80 Gendarmeriebeamten des Landkreises Iserlohn geleistet. Der Führer der Motorbrigade Westfalen hat befohlen, daß aus den Motorstandarten 67, 68 und 69 insgesamt 3000 NSKK-Männer für diese Zwecke bereitgestellt werden. Auch für den Sanitätsdienst wird bestens Sorge getragen werden. 600 Meter der Strecke müssen an den gefährlichen Kurven mit Pfeifroßballen ausgeschildert werden, um den Fahrern beim Stürzen die notwendige Sicherheit zu geben. Große Parkplätze werden gepachtet und hergerichtet. Drei über die Bahn errichtete Brücken leiten den Pendelverkehr zwischen dem Innen- und Außenring, so daß die Zuschauermenge ihre Plätze, für die ein vollständig billiger Preis gezahlt wird, beliebig wechseln können. Die Haupttribüne ist zur Nordkurve verlegt worden, wo, wie gesagt, auch Start und Ziel sind. Von der Haupttribüne aus kann man die Betongerade überblicken und auch die erweiterte Vergleiche nach Garenfeld übersehen. Auch in der Garenfelder Südkurve und in der Ostkurve Heideweg — Betonstraße werden Tribünen errichtet. Für die An- und Abfahrt der Zuschauer werden besonderes Verkehrsregeln getroffen.

Für das Rennen am 25. August sind rund 200 Rennungen zu erwarten. 110 Ausweis- und Lizenzfahrer, unter denen sich Meistersfahrer befinden, haben schon ihre Meldung abgegeben. Namen wie Ehlenbruch auf „Imperia“, Weges auf „Harley-Davidson“, Röle auf „BMW“, Colle auf „Imperia“ und Müller auf „Victoria“

bürgen dafür, daß der westfälische Motorport am 25. August hoch zu Ehren kommen wird. Hat doch die Oberste Nationale Sportbehörde dem Gau 5 Westfalen genehmigt, auf der neuhergerichteten Strecke Rennwagen laufen zu lassen. Es werden 4 kleine Rennwagen laufen, die Spitzengeschwindigkeiten bis 200-Stundenkilometern hervorbringen.

Bereits am Sonntag fanden Trainingsfahrten statt. Auch Berg-Altena probierte die neue Bahn schon aus. Dank der weitgehenden Unterstützung des Oberpräsidenten und des Landrates des Kreises Iserlohn ist die Strecke tatsächlich, abgesehen von der idealen Lage im Ruhrtal, in einen vorbildlichen Zustand versetzt worden, so daß das Hohenjburg-Dreieck-Rennen ein großes Ereignis nicht nur für unsere Gegend, sondern ein Volksfest eigener Art für das ganze südliche Westfalen zu werden verspricht.

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir noch: Noch ist kein Rennungschluß und schon jetzt liegt ein

Meldeergebnis von 180 Fahrern für das am kommenden Sonntag stattfindende „Hohenjburg-Dreieck-Rennen“ vor. Alle Fahrer von Klang und Ruf haben gemeldet, keiner will bei Westfalens größtem motorportlichen Ereignis fehlen! Allein 5 deutsche Meister sind am Start, ein Beweis, welche großes Interesse man selbst seitens unserer „Kanonen“ dieser Veranstaltung entgegenbringt.

Wir hatten gestern Abend Gelegenheit, an der Strecke Westhofen — Garenfeld — Heideweg — Betonstraße zu verweilen und mußten zu unserem Erstaunen feststellen, daß es uns vorkam, als sei das eigentliche Rennen schon im Gange. Unaufhörlich strömten die Menschenmassen herbei um das inoffizielle Training der in hellen Scharen herbeigeströmten Fahrer, die sich mit der Strecke vertraut machen, zu beobachten. Von privater Seite wurden Zeiten von 3,20 bis 3,30 Min. gekloppt, was einem Stundendurchschnitt von nahezu 100 Stb.-km. entspricht.

Aus dem Nachbargebiet

Langschede. Selbstmord. Ein junger Mann H. S. aus Haltingen, 25 Jahre alt, welcher auf dem Langscheder Walzwerk beschäftigt war, warf sich in der Nacht vor den Zug Langschede-Tröndenberg. Der Kopf wurde ihm glatt vom Rumpfe getrennt. H. hinterläßt Frau mit 1 Kind. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist bisher noch unbekannt.

Brilon, 20. Aug. Staatsangeklagter Fritz Los entlassen. Ein staatlicher Angeklagter des Landratsamtes Brilon hatte am 31. Juli gelegentlich der Rückkehr des Stadtkaplans Kramp von einer gegen den Kaplan stattgefundenen Gerichtsverhandlung am Bahnhof Brilon abgehaltenen Demonstration teilgenommen und sich an den Ausrufen „Treu Heil“ beteiligt. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat sofort nach des Bekanntwerden des Verhaltens dieses Staatsangeklagten diesen fristlos mit dem Ablauf des Monats entlassen.

Tageblatt für die Unter Westhofen und Grafe

Solzen, 19. Aug. Verteilung der Jagdpachtgelder. Während der vorgeschriebenen Auslegungsfrist sind gegen die Jagdpachtgelder keine Einsprüche erhoben worden. Mit der Auszahlung der Jagdpachtgelder an die einzelnen Berechtigten wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Wandhofen, 19. Aug. Die Stromversorgung wird gebessert. Aus der Einwohnerzahl des Wandhofener Bezirks sind häufig Klagen über schlechte Spannungsverhältnisse im örtlichen Versorgungsnetz angebracht worden. Hier soll jetzt Abhilfe geschaffen werden. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen lassen in nächster Zeit an der Sogener Straße eine besondere Transformatorstation in das Ortsnetz einbauen. Damit verbunden wird eine größere Kabelverlegung bis zur Rottelmühle notwendig sein.

Westhofen, 19. Aug. Aus der polizeilichen Tätigkeit. In den letzten zwei Wochen ist die Polizei und Gendarmerie stark in Anspruch genommen worden. Es wurden in diesem Zeitraum hier folgende Anzeigen erstattet: Vier Anzeigen wegen Diebstahls, fünf Anzeigen wegen Feld- und Gartendiebstahls, zwei Anzeigen wegen Betrugs, je eine Anzeige wegen Fundunterdrückung, gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung, Verstoß gegen das Lebensmittelgesetz, tödlichen Unfalles und Wandergewerbevergehens, drei Anzeigen wegen Mißhandlungen, vier Anzeigen wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch unsittliches Verhalten, zwei Anzeigen wegen Führens von Kraftfahrzeugen ohne Zulassung und Steuerkarte, drei Anzeigen wegen öffentlichen Muzifizierens ohne den gesetzlich vorgeschriebenen Ausweis der Reichsmusikkammer, 36 Anzeigen wegen unbefugten Betretens des Wäldergewinnungsgeländes und sonstiger Uebertretungen. Zwei Personen wurden festgenommen.

men. In industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben ereigneten sich acht Unfälle, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte; drei Verkehrsunfälle.

Westhofen, 19. Aug. Der Ruhrwanderweg ist für Fußgänger bestimmt. Der vor einigen Jahren gebaute, kurz vor Haus Hüfen anzuweisende und am Staufer entlang führende Weg ist als Fußgängerweg bestimmt. Trotzdem die aufgestellten Schilder dies ausdrücklich belegen, mußten in den letzten Wochen häufig festgestellt werden, daß rücksichtslose Radfahrer sich nicht an das Verbot hielten. Dem Ausdrück Verkehr des Heimatvereins sind von vielen Seiten Klagen zugegangen. Eine strengere Ueberwachung ist jetzt von der Polizei angeordnet worden.

Westhofen, 19. Aug. Guter Erfolg des Unterhaltungsabends der N. S. D. A. P. Der von der hiesigen Ortsgruppe der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. im Saale der Wirtschaft Fröhlich im Rahmen der Kulturbestrebungen veranstaltete Filmabend hatte einen sehr starken Besuch aufzuweisen. Der große Saal war so dicht besetzt, daß viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Es gelangte u. a. der Großtonfilm „Der alte und der junge König“ zur Vorführung, der bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hervorrief. Als wichtige Lehre aus dem Film für die heutige Zeit hob Ortsgruppenleiter Scholtis in seinem Schlußwort die Verantwortung nach oben und die Autorität nach unten hervor.

Kalthof, 20. Aug. Hohes Alter. Der älteste Bürger Kalthofs, Invalide Heinrich Westermann, beging am Sonnabend seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Der Jubilar nimmt an den Gehehnissen des Alltags noch reichen Anteil. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Aufmunterung in Westhofen

Neues über den „Bahnamtlichen“. - Eine ergötzliche „Fuchsjagd“.

Westhofen, 19. Aug. Fangt den Hühnerdieb, schlägt den Gänseräuber tot! So hörte man aus einem Hagerfeld der hiesigen Gemarkung „In der Gg.“ jöhren und johlen. Und das hatte folgende Bewandnis: „Originale“ hat jede Stadt, jede Kompanie, und auch fast jeder Verein birgt in seinen Reihen ein solches Kleinod, manchmal auch deren mehrere, die durch offenen, geraden, herzhaften Frohsinn, drolliges Handeln, treffenden Witz und einen nie verlassenden Humor für gute Stimmung und schallende Heiterkeit sorgen, durch Inganghaltung der Lachmuskeln dem Stumpfsinn zu Leibe rücken und trübbeligen Gedanken verschrecken. — Sie sind überall gelitten oder noch besser, man sucht ihre Gesellschaft und zehrt dann von dem „Arwüchfigen“, dem „Originalen“, das sie unter das Volk bringen. Auch in unserer ehemals Kaiserlichen Hofhaltung

(um 800 n. Chr. unter Karl dem Franken), den Reichshöfen, späteren Freireich und jetzigen Titularstadt Westhofen, mangelt es nicht an solchen aufmunternden, ewig fröhlichen, auch die besten Grillenvertreiber. Wir brauchen da nur an Opa Möhle, Schröpper Heinrich Hövelmann, Frigge Ebeling, Otto Externbrink, Heinrich, der die Mähnen mäht, Otto, der Kojinen im Teich versteckt oder an Frix mit dem Gerstenfieber, zu denken, ohne daß damit etwa die lange bunte Reihe schon erschöpft wäre. Das geht schon daraus hervor, daß wir uns heute mit einem andern „Schennie“ beschäftigen, einem „Eingeborenen“, der uns aus früherer Zeit schon durch seine Taten und Streiche, natürlich nur in gutem oder hier besser gesagt: „originellem“ Sinn, besonders aber aus der „Warderschlacht am Lindenbaum“ bekannt ist. Dieser einge-

borene Arwüchfige bewegt sich in der Bevölkerung unter dem Namen „Bahnamtlicher“. In der Zeit der französischen Besatzung hieß er bei den französischen Zollbeamten allerdings anders. Diese sagten immer: „Spediteur, Grand filou, Spediteur nig gut!“ Sie mögen recht gehabt haben; denn der Bahnamtliche war immer ein echter Deutscher und hat zu jeder Zeit und in allen vaterländischen Dingen deutsch gedacht und deutsch gehandelt. Daß er mit Tauf- und Eternamen Heinrich Dahlhaus heißt, ist nur wenigen, älteren Einwohnern bekannt, abgesehen davon, daß er also im Kirchen-, Adress- und Telefonbuch sowie in den Listen des polizeilichen Melderegisters der guten Ordnung halber so geführt wird. Es soll vorgekommen sein, daß er bei einer Anrede mit dem Registernamen dies völlig überhört hat. Soweit hat er es also schon gebracht, aber die nächsten Zeilen werden noch weiteres und jüngst Erlebtes melden. Eingeborene haben natürlich auch eigenes Land und somit hat es der Bahnamtliche auch. Mit seiner Gattin, seiner guten Hermine, wie er sie kurzweg immer nennt, war er im Frühjahr übereingekommen, dieses Stück mit Hager zu teilen. In der Vorwoche war dieser Hager reif und wurde gemäht. Mit Sensen ging man dem gut geratenen Getreide zu Leibe. Trotzdem der Bahnamtliche gut durchkultivierte Acker hat, blieb man mit der Maschine davon ab, weil man sich auch mit der „Seihe“ gern einmal Spaß macht. Man hatte vom „letzten“ Schinken ein gutes Stück zum Beiser gehabt und setzte also das Mähen fort, der Bahnamtliche, seine Helfer und Helferinnen; der Bahnamtliche als Kommandeur und die anderen als Mäher und Binder. Plötzlich ein lauter Schrei!

Ein Fuchs stand vor der Sense.

Im Nu waren es zwei und gleich darauf schon drei, keine Jungen, sondern „Ausgewachsene“. Scheinbar durch das Getöse übertraf und gestärkt, zogen sich die drei in den noch nicht abgemähten Teil des Hagerfeldes zurück. Jetzt wurde natürlich das Mähen eingestellt. Not macht erfinderisch! Knüppel wurden zurechtgemacht und alle Mann umstellten die nur noch kleine Hagerfläche. Man jähre, brüllte, johlte und piffte und wollte so den Meister Reineke herauslocken, um ihn dann mit einem Knüppel tot zu schlagen. Einmal seines Felles wegen und zum anderen, um das Handwerk ihm zu legen. Aber es kam von der Besatzung keiner heraus. Hinein in den Hager aber wollte man, u. dann auch wieder nicht. Die Umzingler erzählten dabei einander, was so ein Fuchs in seiner Angst schließlich den Menschen antun könne und andere graulame Berteltes, und daß dies wahrscheinlich nicht unter die Versicherung falle und so wurde es dunkel. Die Knüppelgarde hob vorläufig die Belagerung auf. Am anderen Morgen erschienen man mit beinahe 20 Mann, alle mit Eismännern hochmodern bewaffnet. Man hatte sich auch einen Jäger mit Gewehr, Pulver und Blei mitgebracht. Nun hatte man Mut! Mit dem Nimrod zur Seite, durchsuchte man den Hager und schließlich fand man einen Fuchsbau — und der war leer. Nur ein paar Knöchelchen von irgend einer Beute deuteten noch auf die kürzliche Anwesenheit des Hühnerdiebes und Gänseräubers hin. Der Bahnamtliche aber

hand nach diesem Sieg am Rande seines Hagerfeldes und stammelte noch eben die Worte: „Warum haben wir eigentlich den Hager zertrampelt?“

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 21. August 1935.

- 5,55 Wetterbericht für den Bauern.
6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten. Anst. Choral, Morgenru.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
8,20 Frauenfunk.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
10,10 Wir und die Welt.
11,10 Westdeutschland stellt vor...
11,30 Jede Woche Schlachtviehmarkt (Funk-bericht aus Dortmund).
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Mittagmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagmeldungen.
14,15 Das Land der braunen Erde.
15,00 Naturkunde im Vorübergehen.
15,15 Goldschmiedekunst und Juwelenhandel im mittelalterlichen Köln.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Scheidung der Geister auch in der Wirtschaft.
16,00 Werke von Georg Schumann.
16,30 Die Welt im Buch.
16,45 Su bin mer vom Rhing! (Gedichte).
17,00 Nachmittagskonzert.
18,00 Zum Feierabend singen und spielen die Oldenburger.
18,50 Die größte deutsche Rundfunkausstellung in Betrieb.
19,00 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,05 Unterhaltungskonzert.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der jungen Nation: Jungarbeit, dein Höchstes ist die Ehre.
20,45 Soldaten! Kameraden! (Deutsche Kri- termärche).
22,00 Zeit, Nachrichten, Wetter.
22,15 Hinter den Kulissen des Sports.
22,30 Nachtmusik und Tanz.



Die aus der GRAUEN GASSE

Roman von Gert Rothberg

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Trene zuckte zusammen. Dann erklärte sie trocken: „Weil ich seiner durchaus noch nicht sicher bin.“

Frau von Salf empörte sich. „Erniedrige dich doch nicht! Willst du dich mit dieser Person auf eine Stufe stellen?“

Trene schwieg. Aber in ihren Augen war ein böses Glitzern.

Am darauffolgenden Tag sagte der Arzt zu Maria: „Die Verletzung ist Gott sei Dank leichter, als ich zuerst angenommen habe. Sie dürfen morgen in Ihre Wohnung. Können Sie abgeholt werden?“

„Ja!“

„Dann sagen Sie mir bitte, wenn wir verhängen sollen.“

Soeben kam Frau Bertha Graf. Sie war gestern bereits mit ihrer Tochter hier und außer sich gewesen, als sie erfahen, wem Maria diesen Unfall zu verdanken hatte. Frau Graf kam heute allein, denn Martha war ja im Geschäft. Der Arzt sagte lächelnd:

„Dann also auf morgen. Heute müssen wir unseren kleinen Patienten dabeihalten. Morgen darf er heim.“

Raum hatte der freundliche Arzt das Zimmer verlassen, wurde wieder Besuch gemeldet.

„Frau Kommerzienrat von Salf“, sagte die Schwester und blickte ein bißchen erstaunt unter ihrer weißen Haube hervor.

Dann ging sie lautlos hinaus. Frau von Salf trat ein.

Maria richtete sich jäh auf, sank aber sofort gleich mit einem leisen Schmerzensruf wieder zurück. Aber die Hände streckte sie abwehrend aus.

„Ich — will — nicht —“

Sie schwieg.

Frau von Salf hatte ihr einen Gruß zuge- nicht und beugte sich nun plötzlich über sie.

„Von wem haben Sie diesen Ring?“

Maria blickte auf den Ring Julia von Kra- mers und dann auf die Dame.

„Diesen Ring bekam ich geschenkt“, sagte sie.

„So? Geschenkt?“

Ein verächtliches Lächeln lag um den Mund der Kommerzienrätin. Frau Graf strich beruhigend über Marias Haar.

„Nicht aufregen, Kind.“

„Meine Tochter bietet Ihnen dreihundert Mark Schmerzensgeld“, sagte jetzt Frau von Salf, „obwohl sie behauptet, an dem Unglück völlig unschuldig zu sein. Wir möchten aber —“

„Ich will nichts von den Salfs!“

Laut und klar klang die leidgedrängte Mädchenstimme durch den Raum.

Frau von Salf erwiderte beleidigt:

„Eigentlich bin ich ja sehr befremdet, Fräulein Bornhoff. Aber ich weiß ja jetzt, mit wem ich zu tun habe. Leben Sie wohl.“

Still lag Maria da. Von draußen klangen die festen Schritte der Oberchwester herein, die an der offenstehenden Tür vorüberging.

„Was meinte sie denn eigentlich mit dem Ring?“ meinte Frau Graf nach einer Pause.

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich hier fort muß. Die Salfs haben meinen Unter- gang beschloffen.“

Ein Weicheln blieb es still.

Frau Graf dachte an den Tag, da sie sich hatte aufmachen wollen, um mit Dörner zu sprechen, denn sie hatte das stille Leid Marias nicht länger mit ansehen können. Und gerade an diesem Tage stand in den Zeitungen, daß

Trene von Salf sich mit Rudolf Dörner ver- lobt hatte...

Die gültige Frau war voll Verachtung gegen diesen jungen Menschen erfüllt. Denn jetzt wußte man ja, weshalb er hatte frei sein wollen. Um sich in der reichen Familie Salf fest- setzen zu können!

Alles lag klar. Trotzdem hatte sie mit Maria bis heute noch kein Wort über Dörner gesprochen. Doch jetzt beugte sie sich zu Maria. „Maria, ist Rudolf Dörner wirklich so viele, viele Tränen wert?“

Das Mädchen sah zur Decke hinauf, wo helle Sonnenstrahlen lustig tanzten und sagte nach einer kleinen Weile:

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich ihn immer lieben werde.“

Da schwieg Frau Graf erschüttert.

Und Maria legte müde den Kopf zur Seite.

Wenn wir doch bald nach Heinsfeldte könn- ten! dachte sie.

11.

Frau von Salf stand zornig hochauferichtet vor ihrem Sohne.

„Das Geismackloste, was du tun konntest, war, mit diesem abgedankten Verhältnis Rudolfs anzubandeln“, sagte sie.

Horst blickte sie verständnislos an, dann entgegnete er ärgert:

„Anbandeln ist zuviel gesagt, Mama. Wirk- lich! Aber dennoch stelle ich fest, daß ich beobachtet werde wie ein dummer Junge. Und das möchte ich mir doch verbitten!“

„Hast du Interesse an diesem Mädchen?“

„Ja!“

„Und zu was soll das führen, Horst?“

Da lachte er häßlich auf.

„Mamatshi, wohin führen solche Kerne Liebschaften? Zu einer Ehe bestimmt nicht.“

Die Mutter atmete sichtlich erleichtert auf.

Dann sagte sie:

„Geismacklos ist und bleibt es!“

„Das laß meine Sache sein!“ verzehrte er schroff.

Frau von Salf blickte ihren Sohn empört an. „Horst, den Kavalier habe ich bisher in dir noch nicht vermisst!“

„Entschuldige, Mama, aber ich muß mich dagegen wehren, daß du mich wie einen dum- men Jungen behandelst.“

„Gut! Du weißt, daß ich seit reichlich zwei Jahren meinen Rubinring vermisst. Das Mäd- chen trägt ihn.“

„Donnerwetter!“

Sie überhörte den Ausruf und sagte in höchster Erregung:

„Du hast ihn ihr geschenkt! Denn — du hast meinen alten Schmuck damals — ge — ich meine, du hast ihn für dich genommen.“

„Ja doch. Aber nicht für dieses Mädchen. Und daran war übrigens Papas Geiz und dein leeres Geldtäschchen schuld.“

„Wir wollen nicht erst darüber streiten“, erwiderte die Mutter ernst, und mehr denn je erkannte sie in diesem Augenblick, wie tief ihr Sohn gesunken war. „Du hast Maria Born- hoff den Ring also nicht geschenkt?“

„Nein! Ich schwöre es dir! Wie käme ich denn dazu? Vorläufig hab' ich noch eine schred- liche Mut auf das Mädchen.“

Horst lag sie in Ruhe. Gibt es nicht andere Mädchen genug? Ueberhaupt, heiratet, dann fällt dieses Getöse von selbst weg.“

„Meinst du, Mimatshi? Wen hättest du denn für mich?“

Nun konnte sie ihm wieder nicht gram sein, als er vor ihr stand mit seinem spikbühnen Lächeln in dem schmalen hübschen Gesicht.

„Horst, wenn du ein liebes braves Mädchen heiratest, dann wird alles gut. Ich hoffe, daß du vernünftig wirst.“

„Hoffen wir also, Mamatshi.“

„Und noch etwas, Horst: Gib dir Mühe, etwas freundlicher gegen Rudolf zu sein.“

Fortsetzung folgt

Aus Westdeutschland

60-Jahr-Feier am Hermannsdenkmal

Ehrung für Ernst von Bodel

Detmold. Zum Gedenken an den Tag, an dem vor 60 Jahren das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg im Teutoburger Wald durch Kaiser Wilhelm I. unter dem Jubel von 60 000 Festgästen aus ganz Deutschland und dem Ausland eingeweiht wurde, fanden in diesen Tagen in Detmold und auf der Grotenburg eine Reihe von Feierlichkeiten statt. In großer Zahl hatte sich die Bevölkerung Detmolds Freitagabend am Hindenburgdamm eingefunden. Hier, an dem Wege, der von Detmold zum Hermannsdenkmal führt, hat die Stadt Detmold zwischen hübschen Grünanlagen ein Bändel-Denkmal errichtet. Mit klingendem Spiel marschierten bei beginnender Dämmerung die Formationen der SA, SS, NS usw. auf. Bürgermeister Schürmann enthielt im Auftrag der Stadt Detmold das Denkmal und übergab es der Bevölkerung zu treuen Händen. Die Büste zeigt den markanten Kopf Ernst von Bodels in Lebensgröße; der Oberkörper ist mit dem Schwert des Bildhauers bekleidet. Die Inschrift auf dem Sockel lautet: „Dem Schöpfer des Hermannsdenkmals, des Wegweisers zur Stätte unseres Ruhmes und zur Erkenntnis unserer Macht und Einigkeit. Die Stadt Detmold.“

Nach der Denkmalsentheilung marschierten die Formationen und in ihrem Gefolge ungezählte Volksgenossen durch den nächtlichen Wald zur Grotenburg, wo am Bändel-Gedenkstein zu Füßen des Hermannsdenkmals eine erhebende Feierstunde stattfand. Unter dem Schein der Reflektoren der Hitlerjugend legten Kreisleiter Webberwille für den Reichsstatthalter Dr. Meyer und stellvertretender Kreisleiter Nehm für die Partei Lorbeerkränze mit Hakenkreuzschleifen nieder. Stellvertretender Staatsminister und Kreisleiter Webberwille feierte in einer kurzen Ansprache das Werk und die Persönlichkeit Ernst von Bodels. Nicht nur Lippe, sondern ganz Deutschland habe Ursache, dieses Mannes in Dankbarkeit zu gedenken. Dr. Webberwille erinnerte weiter an den Kampf Arminius vor 2000 Jahren, ohne den es heute kein Deutschland geben würde, und an den heldenmütigen und siegreichen Kampf Adolf Hitlers, der dem Sehnachtswunsch der Jahrhunderte nach deutscher Einheit Erfüllung gab. Andächtig sang die Festgemeinde die deutschen Lieder und schaute zum strahlenden Hermann hinauf, der sein Schwert, das Symbol der Befreiung und Freiheit, heute über ein einiges und wehrhaftes deutsches Volk redet.

Nicht Alkoholverkäufer, sondern standesbewusste Gastwirte!

Bielefeld. Auf der Kreisversammlung der Wirtschaftsgemeinschaft „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ Kreisverwaltung Bielefeld sprach Gauverwalter Ferdinand Rapphuth (Dortmund) über brennende Fragen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes. Nachdem er sich eingehend über die durchgeführte Neuorganisation geäußert hatte, kam er auch auf das Konjunktionswesen zu sprechen. Es genüge nicht, daß keine neuen Konjunktionsmehr erteilt würden, es gelte auch, solchen Wirten die Konjunktionsmehr zu entziehen, die als unwürdig anzusehen sind. Wenn nicht heute, aber in absehbarer Zeit an eine Senkung des Bierpreises gedacht werde, so solle damit nicht begünstigt werden, daß der einzelne mehr Bier trinkt, sondern daß mehr Leute Bier trinken können. Der Gauverwalter sprach dann über die Standesdeure und erwähnte die Wirte, nicht Alkoholverkäufer zu sein, sondern standesbewusste Gastwirte.

Fünfköpfige Diebesbande vor Gericht

Donaudorf. In den vergangenen drei Jahren wurden im Kreise Berseba, insbesondere in der Umgebung von Antum, eine große Zahl von Diebstählen verübt. Zahlreich gelang es den Tätern, sich den Nachforschungen der Gendarmenrubeamten zu entziehen, bis jetzt im Frühjahr endlich Licht in das Dunkel kam. Als im April ein besonders frecher Diebstahl bei einem Bauern in der Gegend von Antum ausgeführt war, bei dem die Täter die Räucherammer ausgeraubt hatten, richtete sich der Verdacht gegen den in Antum wohnhaften Adolf Schulte und den dort ebenfalls ansässigen Heinrich Többe. Eine unvermutete Hausdurchsuchung bestätigte den Verdacht; die bei dem Bauern gestohlenen Fleischvorräte wurden bei ihnen vorgefunden. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß man einer Diebesbande auf die Spur gekommen war, zu der auch ein Hermann Schulte aus Fürstenaue und die Ehefrau Többe gehörten und auf deren Konto etwa 25 bis 30 Diebstähle zu sehen sind.

Die Täter und noch eine weitere Person, die Ehefrau des Schulte, hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hat Schulte die weitaus größte Zahl der Diebstähle ausgeführt, bei denen ihm Hühner, Fleischwaren, Kartoffeln, Kohlen, Enten, Mehl, Korn und sonstige Lebensmittel in die Hände fielen, aber auch Damenhemden, Taschentücher, Decken usw. Zunächst war der Angeklagte Schulte, der die Rolle des Aufpuffers spielte, sein künftiger Begleiter auf den Beutegängen. Seit Mitte 1933 hat sich Schulte jedoch nicht mehr an Diebstählen beteiligt. In der Folgezeit „arbeitete“ Schulte allein, um dann im Frühjahr dieses Jahres wieder einige Diebstähle mit Többe und einmal auch mit dessen Ehefrau zu begehen. Die Angeklagten waren in vollem Umfang gefährlich.

Ein Deutschland der Arbeit, Kraft und Leistung

Arbeitslagung der NS.-Amtswalter des Gauess Westfalen-Süd in Hagen

Hagen. Unter der Leitung des Gauwalters der NS., Pg. Ernst Stein, M. d. R., traten Sonntag vormittag die 3500 Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront des Gauess Westfalen-Süd im Kuppelsaal und den Nebensäulenhallen der Stadthalle zu einer Arbeitslagung zusammen, der auch eine große Zahl führender Vertreter von Partei und Behörden beiwohnte.

Stellvertretender Gauleiter Pg. Emil Stürz, M. d. R., leitete nach einer Ehrung der Toten des Weltkrieges, der Gefallenen der Bewegung und der Opfer der Arbeit die Tagung mit einem Vortrag ein, in welchem er zunächst auf die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront um die Eingliederung aller Arbeiter der Faust und der Stirn und auf die Schwierigkeiten, die hierbei zu überwinden sind, zu sprechen kam und hierbei insbesondere denjenigen Amtswältern, die erst spät den Weg zum Nationalsozialismus fanden, seine Anerkennung dafür nicht versagte, daß sie den Schwierigkeiten der Gegenwart vertrauensvolles Verständnis entgegenbrachten. Vor allem würden die Bemühungen noch lange Zeit in Anspruch nehmen, den ideellen Einbau des einzelnen deutschen Volksgenossen, sei er Führer eines Betriebes, bestünde er eine leitende Stellung oder gehöre er zu den vielen schaffenden Menschen, auch weltanschaulich zu vollziehen. Der Nationalsozialismus lasse den deutschen Menschen in bezug auf seine religiöse Betätigung den weitestgehenden Spielraum, aber er zwinge niemanden, in eine bestimmte Kirche zu gehen. Auch der Seelsorger bestünde heute ein derart großes Tätigkeitsfeld, daß er es kaum bewältigen könne; was aber darüber hinausgehe, müsse er dem Staate überlassen. Lange genug habe man das deutsche Volk aufgeteilt, um es beherrschen zu können, und die einzelnen Teile gegeneinander ausgespielt. „Wir Nationalsozialisten sind der Auffassung, daß mehr als jemals erstrebt werden muß, jedem jungen Manne auf dem Wege über eine ordentliche Berufsausbildung zu geben, die ihn in die Lage versetzt, wirklich etwas zu leisten. Alles, was wir bauen und schaffen, wird im Laufe der Zeit einer Entwicklung zu unterliegen haben, wird besser und vollkommener werden. An uns ist es, nach den vom Führer erhaltenen Grundlagen der bestehen-

den Form den notwendigen Inhalt zu geben. Wer Angehöriger der Deutschen Arbeitsfront ist, hat nicht das Recht, einer anderen Organisation anzugehören, die sich bemüht, von der Volksgemeinschaft fernhält. Wir sind der Meinung, daß der Gottesdienst in die Kirche gehört; in den Betrieben wird die gemeinsame Arbeit für das ganze Volk gepflegt und niemand wird deshalb gegen uns den Vorwurf erheben können, daß wir der Kirche Abbruch tun wollen. Ein starkes, im Innern einiges und nach außen mächtiges Deutschland wird sich auch gegen die Machtgelüste der Beherrscher der Weltwirtschaft als immunes erweisen. Ein einiges und unabhängiges Deutschland, ein Deutschland der Arbeit, Kraft und Leistung, wird sich gegen die Beherrscher im Kampfe gegen den organisierten Boykott, Denial, Schwierigkeiten und Rohstoffmangel. Wenn Deutschland auf den vom Nationalsozialismus beschrittenen Wegen den Ton angibt, so der Welt Schrittmacherdienste leistet und schließlich erfolgreich bleibt, wird dieser Erfolg den anderen Völkern ein Signal bedeuten, es eben so zu machen. Dann wird eines Tages die Herrlichkeit der internationalen Spekulations-Banden auf der ganzen Welt beendet sein.“ (Stürmische Zustimmung.)

Stürz gedachte schließlich in Worten der Anerkennung der alten NSD.-Kameraden, die während der Kampfzeit in ihren Betrieben die ersten, noch schwachen Stützpunkte des Nationalsozialismus aufbauten und nach der Machtergreifung trotz aller Verlockungen, in eine besser bezahlte Stellung auszurücken, ihrem Dienst an Staat und Volk treu blieben. Er sprach seine Freude darüber aus, daß alte NSD.-Kameraden in so überaus großer Zahl lebendig aus Treue zur Idee auch heute noch inmitten ihrer Arbeitskameraden im Betriebe, denen sie einst weltanschauliche Führer waren und weiterhin bleiben wollen, auf ihrem alten Posten ausharren. Unter dem begeisterten Beifall aller Tagungsteilnehmer kündigte Stürz an, daß er die Arbeit habe, dem Führer vorzulegen, für die alten Kämpfer der Deutschen Arbeitsfront einen materiellen Ausgleich in Form eines Ehrenlobes zu schaffen.

Am Nachmittag wurde die Arbeitslagung mit einer Reihe von Einzelreferaten beendet.

Wiederaufnahmeverfahren endgültig abgelehnt

Die Folgen einer vergifteten Wurfendung

Dortmund. Die Justizprüfstelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund teilt mit: Am 30. 9. 1933 wurde die Schulkammdenkerin Margarete Schulte aus Minden i. W. durch Urteil des Schwurgerichts in Bielefeld wegen versuchter Giftbeibringung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Urteilsfällung spielte der Umstand eine Rolle, daß die damalige Angeklagte einer mit Arsenit vergifteten Sendung Rührlieferanten einen Zettel mit der Aufschrift des Tischlermeisters Müller in Minden beigelegt hatte, dem die Wurfendung zugeordnet war. Auf Grund einer wissenschaftlichen Schriftbegutachtung stellte das Schwurgericht fest, daß die Schriftzeichen auf diesem Zettel von der Hand der Angeklagten herührten.

Die Angeklagte bestritt das. Seit November 1934 betrieb sie ein Wiederaufnahmeverfahren. Sie wollte durch einen anderen Schriftführer nachweisen, daß sich der erste Gutachter geirrt habe. Durch Beschluß vom 19. 12. 1934 wurde der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zugelassen, d. h. das Gericht trat in eine Nachprüfung der von der Antragstellerin aufgestellten Behauptung ein. Die von ihr beigebrachten neuen

Schriftgutachten wurden daraufhin noch einmal geprüft. Diese Prüfung führte zu dem Ergebnis, daß sich die von der Verurteilten beigebrachten abweichenden Gutachten nicht als begründet erwiesen. Die Strafkammer des Landgerichts in Bielefeld lehnte daher durch Beschluß vom 16. 3. 1935 den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens als unbegründet ab.

Auf die Beschwerde der Verurteilten hat dann schließlich das zur Entscheidung darüber zuständige Oberlandesgericht eine vollständige neue Begutachtung durch einen anerkannten Schriftführer beauftragt. Auch diese Prüfung ergab, daß dem ersten Sachverständigen, dessen Gutachten bei der Urteilsfällung durch das Schwurgericht verwertet worden ist, irgendein Irrtum nicht nachzuweisen war und daß auch heute die Feststellungen des ersten Gutachters noch als richtig anzusehen sind. Demgemäß wurde auch die Beschwerde der Verurteilten vom Oberlandesgericht als unbegründet zurückgewiesen. — Damit muß der Verlust der Margarete Schulte, eine erneute Verhandlung ihres Falles durchgeführt zu sehen, als gescheitert gelten.

Betrunkene Autofahrer

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Friedrichsfeld (Kr. Dinslaken). In den frühen Morgenstunden des Sonntag ereignete sich auf der Hindenburgstraße in Friedrichsfeld ein schweres Verkehrsunfall, bei dem eine Person getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden. Drei Personen aus Bocholt hatten von Köln einen reparierten Wagen geholt und fuhren betrunken gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden, wobei der Fahrer Heinrich Blomesfeld getötet und die beiden anderen Mitfahrer schwere Kopf- und Brustverletzungen davontrugen. Sie wurden in das Friedrichsfelder Krankenhaus eingeliefert.

Katholische Sturmscharmitglieder vor Gericht

Biesen. Das Amtsgericht Biesen verhandelte gegen zehn Mitglieder der katholischen Sturmschar aus der Pfarre Helena in Biesen-Helena, die trotz des Verbotes einheitliche Uniformen getragen hatten und damit geschlossen in der Öffentlichkeit aufgetreten waren. Das Urteil lautete gegen den Sturmscharführer auf 200 RM. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. Von den übrigen Angeklagten erhielten fünf je 150 RM. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis, während die vier letzten mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter mit 50 RM. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis bestraft wurden.

Von der wildgewordenen Kuh mitgeschleppt

Erfelen. Von einem schweren Unglücksfall wurde in dem Nachbarort Cörsen eine ältere Frau betroffen, die am Wegesrand eine Kuh weiden ließ. Um die Hände für Stridarbeiten freizubekommen, hatte die Frau sich den Strid der Kuh um das Handgelenk befestigt. Plötzlich schaute das Tier und raste wie wild davon. Die Frau, die den Strid nicht mehr abstreifen konnte,

wurde mitgerissen. Als Ortseinwohner auf dem Vorfall aufmerksam wurden und die Unglückliche aus ihrer Lage befreien konnten, hatte die Frau bereits sehr erhebliche Verletzungen davongetragen.

Ein falscher Vollziehungsbeamter

Rheydt. Durch einen dreifachen Schwindler, der sich als Vollziehungsbeamter des Finanzamtes ausgab, wurde in Odentropen-Wetchem eine Frau um 136 RM. betrogen. Der Fremde behauptete, eine Steuerschuld eintreiben zu müssen; erhalte er das Geld nicht, so müsse er den Kraftwagen des Sohnes von der Straße weg pfänden. Dabei zeigte er auch eine ausgefüllte Quittung vor, die seine Behauptung belegen sollte. Wie sich aber später ergab, war sie auf einen Wechselvordruck geschrieben. Durch sein sicheres Auftreten ließ die Frau sich einschüchtern und übergab ihm das Geld, obwohl ihr von der angeblichen Steuerschuld nichts bekannt war. Die Polizei fahndet eifrig nach dem gerissenen Vagabunden.

Glänzende Leistung eines Segelfliegers

Duisburg-Weiderich. Eine prachtvolle Leistung vollbrachte Samstagmittag der Segelfliegerpilot F. Schneider von der Fliegergruppe Lintfort. Mit dem Segelflugzeug Rhön-Buffard ließ er sich auf 400 Meter Höhe schleppen und erreichte dann in einem Thermikaufwind eine Höhe von fast 2000 Meter. Als er unter einer Wolke Anschlag suchte, um einen Weirflug zu den Rorbergen durchzuführen, wurde er plötzlich in die Wolke hineingerissen, in der starke turbulente Wirbel herrschten. Trotz der soliden Bauart des Flugzeuges wurde durch die gewaltige Belastung ein Teil der Tragflächen zerissen und das Flugzeug stürzte ab. Infolge der vorrichtsmäßigen Ausrichtung öffnete sich beim Abprallen der auf seinem Rücken befindliche automatische Fallschirm. Schneider erreichte aus großer Höhe unerlekt die Erde und landete in einem Garten. Trotzdem ein Splitter des stürzenden Flugzeuges einen breiten Riß in den Fallschirm schlug, hielt der Fallschirm — eine neu eingeführte Konstruktion — auch dieser Belastung stand, ein Beweis, daß unsere Segelflieger durch ihre Ausrüstung jedem Zwischenfall gewachsen sind.

Düsseldorf. Die Regierungspräsidialstelle teilt mit: Landrat Dr. Müller in Wesel (Kreis Nees) ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Die fernere Verwendung des Landrats i. e. R. Dr. Müller im Staatsdienst hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern vorbehalten. Der Regierungsrat Otto von Werder vom Oberpräsidium in Koblenz ist zum kommissarischen Landrat des Kreises Nees ernannt worden.

Wegen Rassehändlung in Schußhaft

Chemann wegen schwerer Ruppel festgenommen

Röln. Von der Staatspolizeistelle Röln wurden letzter Tage ein jüdischer Vertreter und eine in Röln-Wülheim wohnende Ehefrau in Schußhaft genommen, weil sie seit 1929 fortgesetzt in argerserregender Weise rassenhändliche Verfehr unterhielten.

Gleichzeitig wurde der Chemann der in Schußhaft genommenen Frau, der Kenntnis von dem Treiben seiner Frau hatte, und das Verhältnis mit dem Juden sogar noch unterstützte, wegen schwerer Ruppel festgenommen.

Auf dem Fest vom Schläge getroffen

Röln. Das Fest der Einweihung eines neuen Schicksalstages des Ehrenfelder Schützenvereins am Sonntagmorgen wurde durch ein trauriges Ereignis beschattet. Ein 61-jähriges Vereinsmitglied, das vorher noch mit den Kameraden in froher Runde gefessen hatte, fiel plötzlich vom Schläge getroffen zu Boden. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus, wo er jedoch bald darauf starb.

Historische Funde in einer Dorfkirche

St. Oorshausen. In der Kirche des benachbarten Dorfes Weyer wurden Ausschachtungsarbeiten für den Bau einer Heizungsanlage durchgeführt. Dabei stieß man neben dem Altar in etwa 20 Meter Tiefe auf eine rechteckige Steinplatte in der Größe von ungefähr 1,80 Meter. Der Stein ist fast 10 Zentner schwer und zeigt das eingehauene Bild eines Mönches, der in der Hand einen Kelch trägt. Die Platte bildet den Abschluß einer Gruft, in der man verschiedene Knochenreste vorfand. Späterhin entdeckte man noch 8 Schädel. Leider ist die Schrift, die sich am Rande der Steinplatte befindet, im Laufe der Jahrhunderte unleserlich geworden. Lediglich die Jahreszahl 1711 ist an einer Stelle gut zu erkennen.

Kraftwagen vom Güterzug erfasst

Andernach. Am Samstagabend, kurz nach 10 Uhr, ereignete sich an einem Bahnübergang bei Brohl ein schweres Verkehrsunfall. Nach dem Passieren des Bahnüberganges durch einen Triebwagen wurde die Bahnstraße geöffnet und ein Personenwagen überfuhr die Gleise. Im gleichen Augenblick kam aus der Richtung von Brohl ein Güterzug und erfasste die Kollisions des Autos. In dem Wagen befanden sich der Arzt Dr. Himmelmann aus Bonn und dessen Ehefrau. Während die Frau mit dem Schrecken davonkam, wurde der Arzt auf der Stelle getötet. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Sturmvögel

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe

Nachdruck verboten.

20

Marne ergriff vor Olaf sicher und gewandt den beschwerlichen Weg.

Bodenbringt folgte mit leuchtenden Blicken den schönen, kräftigen Bewegungen des Knaben, von dem er das süße Geheimnis hütete, daß er das Mädchen war, dem jeder Pulschlag seines Herzens gehörte.

Er sah, wie leicht Marne, das an eisernen Stangen gespannte Seil in der Hand, aufwärts stieg, ohne auch nur ein einziges Mal den Blick zu wenden. Sie waren den anderen Gästen der „Oceana“ weit voraus. Sie würden die ersten auf der Höhe sein.

Immer steller führte der Pfad aufwärts. Noch hatten sie kein Wort miteinander gesprochen.

Eine knappe Stunde mochten sie so gestiegen sein, da war die Hochfläche erreicht. Atemschöpfend blieb Marne stehen.

Ein eisiger Wind fegte über den Felsen. „Weiter, weiter“, mahnte Olaf.

In einem gespannten Leitdraht entlang ging es bis zur vordersten Spitze.

Hoch heulte der Wind. Es war, als wollte der Sturm die beiden Männer von der äußersten Spitze des mächtigen Felsens herniederwehen ins Meer.

Und wieder kam ein gewaltiger Windstoß daher, so daß Marne taumelte. Mit kräftigem Arm riß ihn Bodenbringt an sich. So standen sie eine Minute Herz an Herz im Brausen des Windes.

Dann löste sich Marne von der breiten Brust des Mannes und sagte lächelnd:

„Wie glücklich, daß man noch nicht einmal auf seinen eigenen Füßen stehen kann. Haben Sie schönen Dank, daß Sie mich vor dem Absturz bewahrten.“

Da zerriß der Zauber, der Olaf umfassen hielt.

Mit dunklen Augen blickte er in die taghelle Mitternacht hinaus. Die scheidende Sonne lag über dem mild schäumenden Polarmeer, das sich nach drei Seiten hin in wogender Weite vor ihnen ausbreitete.

Nur ganz fern im Südwesten sah man einige Inseln und fern im Osten das Kap Nordkyn, das Nordende des europäischen Festlandes.

Der Himmel erglühete im Abendrot. Wie ein feuriger Niesenball sank die Sonne in das rubinrote Meer.

Der Wind riß an Marnes Rode. Olaf wagte nicht mehr, Marne anzusehen. Es war ihm, als würde er dann nicht mehr die Kraft haben, sich zu bezwingen. Es drängte ihn in dieser zauberischen Nacht, vor diesem blonden Weibe in der Knabentracht, niederzuknien und es anzuflehen: „Werde mein!“

Stimmen schredten plötzlich die beiden Verfunkenen auf, zögernd wandten sie jetzt einander ihre Augen zu, um sie gleich darauf scheu abzuwenden.

Seit Olaf die Gewissheit seiner Ahnung geworden war, er sei und verschloffen und von einer Jaghaftigkeit, die er nie im Leben gekannt. Der immer heftiger werdende Sturm trieb sie in die Schutzhütte, wo schon ein Teil der Schiffsgesellschaft sich beim schäumenden Seft von den Beichwerden des Aufstiegs erholte.

Begeistert klangen die Gläser aneinander.

„Deutschland, Deutschland über alles“, klang es angelehnt der sinkenden Sonne durch die taghelle Nacht.

Lied auf Lied folgte, bis es ernst und feierlich über das Meer erklang:

„Ja, vi elster dette landet
Som det fjerde frem,
Gjort ved vidt overvundet
Med de tusind hjem!
Elster, elster det og tånter
Paa vor Fra og Mor,
Og den Saganat som fænter
Dromme paa vor Jord!“

Die norwegische Nationalhymne, die in freier Uebersetzung lautet:

„Ja, wir lieben dich alleine,
Wie du fleigst empor,
Vand, umwallt vom Felsgesteine,
Din fids Meer verlor!
Ja, wir lieben dich und denken
Unser Ahnenwelt,
Und die Sagenacht mag senken
Träume uns aufs Feld!“

wurde stehend gesungen. In dem brausenenden Sang brachte jeder einzelne dem herrlichen Land, das allen seine tausend Wunderthage erschloß, das jedem so tiefe, heilige Freuden darzubieten hatte, seinen andachtsvollen Dank.

Auf die Gerstenberger hatte auch ganz ergreifen mitgesungen. Jetzt lachte und scherzte sie schon wieder mit Oberleutnant von Bredow, dabei mit Bergnügen gewährend, wie Dietmar Martin sich angelegentlich mit ihrem von dem Aufstiege etwas ermatteten Vater unterhielt und wie dieser sogar den Architekten zum Seft einlud.

Ert wollte sie sich zu beiden hinüberhängeln, aber ein Blick in die hellen Augen Martins kannte sie an ihren Platz und an Oberleutnant von Bredows Seite, der schon im Geiste verzückt die braunen Wappen überschlug, die ihm

vielleicht einst der dicke Bankier für die Hochzeitsreise zuschieben würde.

Das Mädchen war doch zu reizend. Und immer vergnügt und vom Uebelnehmen keine Spur, wenn man ihr nicht immer zu Füßen lag. Solch eine Frau hatte er sich schon lange gewünscht. Wenn nur nicht der lange Rittmeister und der verdammte Allgenstein gewesen wäre. Man konnte nie wissen, wer einem da zuvorkam. Da mußte man abgeben.

Auf die hoch lächelnd das Seftglas an die roten Lippen.

„Was wir lieben, gnädiges Fräulein“, und „was wir lieben“, gab sie lächelnd zurück.

Hell klangen die Gläser.

Dann mahnten die Führer zum Aufbruch.

Langsam stieg man bergab.

Der Weg war schlecht. Abschlüssig führte er über lojes Geröll hinab.

Marne ging jetzt mit Astrid und Oberleutnant Bredow, einer dicht hinter dem anderen.

Bodenbringt war zurückgeblieben. Er wollte noch im Abstieg genießen.

Schnuchtsvoll suchte sein Auge das weiße Schiff, das sich in roter Abendglut auf den Wellen wiegte.

Wie eine trohige Festung erschien es ihm, eine schühende Burg, eine Heimat. Laut auffachzend grüßte er die „Oceana“, die ihn morgen hineinragen sollte in die blaushimmenden Fjorde, in all die märchenhafte Schönheit, die er mit Thit, wie er den blonden Jungen oft in heimlicher Zärtlichkeit nannte, genießen sollte.

Den größten Teil des Weges hatte er fast zurückgelegt, vorsichtig seinen Bergstock gebrauchend, den ihm der Kapitän in die Hand gedrückt, da traf plötzlich ein Schrei sein Ohr. Verworfene Stimmen wurden laut, und deutlich hörte er den Ruf: „Doktor Jähringer!“

War ein Unglück geschehen?

Er stürzte in heißer Angst vorwärts.

Da sah er eine Gruppe Menschen eine Steinplatte umstehen, auf der, wie es ihm schien, ein Körper lang ausgestreckt lag.

„Thit!“ schrie er plötzlich in seiner Seele.

Mit wenigen Sähen war er zur Stelle. Ohne Umstände schob er die Umstehenden zurück.

„Was ist geschehen?“ schrie er fast heiser.

„Der junge Herr ist gestürzt“, rief Bankier Gerstenberger, „und hat sich allem Anschein nach weh getan. Er lachte und scherzte mit meiner Astrid und dem Oberleutnant, und hat er wohl nicht auf den Weg geachtet. Astrid ist hinab, um den Schiffsarzt, der hoffentlich noch an Land ist, heraufzubereiten.“

„Ich brauche keinen Arzt“, kam es von Marnes Lippen, der totenblau und regungslos dalag. „Ich bitte Sie dringend, Doktor Jähringer nicht herbeizurufen, ich kann ganz gut gehen.“

„Ach, Unsinn“, rief der dicke Gerstenberger.

„Der Doktor muß untersuchen, ob der Fuß gebrochen ist.“

Hilfslosend sah Marne zu Olaf hinüber.

Und Bodenbringt verstand die stumme Bitte.

„Ich verstehe auch etwas von der ärztlichen Kunst“, sagte er hervortretend. „Wenn sich Herr Jensen mir anvertrauen will?“

Marne nickte, während eine fliegende Röte über das blaße Gesicht lief.

„Ja, dann man zu“, nickte Herr Gerstenberger.

„Herr von Bodenbringt bleibt einweilen hier, und wir anderen steigen hinab und schicken den Doktor, oder doch wenigstens ein paar Träger.“

„Ja, danke sehr“, nickte Marne. „Ich glaube wirklich, gehen zu können“, seufzte er dann schwer auf. „Es war mir nur peinlich, die Leute hier herumstehen zu sehen.“

„Und den Doktor zu erwarten“, ergänzte Bodenbringt, indem er an Marnes Seite niederkniete und seinen Arm unter dessen Kopf schob.

„Thit“, sagte er leise und zärtlich, „Thit!“

Sie wehrte ihm mit einem einzigen Blick.

„Tut der Fuß sehr weh?“ fragte er zaghaft.

„Soll ich Sie tragen?“

„Nein, es ist nicht schlimm.“

„Aber Sie bluten ja“, rief Olaf entsetzt, auf den gelben Lederstiefel blickend, durch den helles Blut sickerte.

„Bitte nicht“, rief Marne angstvoll, als sich Olaf niederbückte, die Schnürbänder zu lösen.

„Es muß sein, Thit“, mahnte er weich. „Vertrauen Sie mir doch. Im anderen Fall kommt der Doktor, und dann ist es um Ihr, mein, um unser Geheimnis geschehen.“

Sie ließ matt den Kopf auf die Brust sinken.

Eine Schwäche drohte sie, die Starke, zu übermannen.

Gedacht Olaf die Bänder des Stiefels. Ohne zu wasen, Marne anzusehen, streifte er den blutigen Strumpf von dem verletzten Fuß.

Stumm hielt er einen Augenblick den rofigen, wundervoll geformten Fuß in seiner warmen Hand, über welche leise das rote Blut sickerte.

Behutjam legte er den Fuß zurück. Die Wunde über dem Knöchel war ziemlich lang und tief, wenn auch wohl, wie es schien, nicht sonderlich gefährlich. Ein spitzer Stein, auf den Marne gefallen, hatte sich tief in das rofige Fleisch geborrt.

Schnell nahm Olaf aus seiner Brusttasche Verbandzeug, das er immer bei sich trug, und in wenigen Minuten hatte er einen kunstgerechten Verband angelegt und vorsichtig den Stiefel wieder darüber gezogen.

Als er jetzt wagte, Marne anzublicken, schien es ihm, als ob der blonde Junge ohnmächtig die Augen geschlossen hielte. Schnell flüchte er ihm aus seiner Kognakflasche einige Tropfen ein, und langsam lehrte die Farbe in Marnes bleiche Wangen zurück.

„Fühlen Sie sich besser?“ fragte er besorgt.

Marne lächelte.

„Ja, ich glaube, ich kann jetzt gehen. Wollen Sie mir helfen?“

„Wollen wir nicht warten, bis Hilfe heraufkommt?“

„Nein“, wehrte Marne ungeduldig. „Sie wissen ja, daß ich dem Arzt nicht in die Hände fallen darf. Helfen Sie mir, daß ich glücklich wieder auf die „Oceana“ komme, dann ist alles gut.“

Er taumelte aber doch, als er mit Olafs Hilfe endlich auf dem schmalen, abschüssigen Weg stand.

Umsonst erbot sich Olaf, Marne eine Strecke zu tragen.

Von Olafs Arm umschlungen und sorgsam gestützt, stiegen jetzt die beiden langsam hinab zur Bucht, wo die anderen mit Tischerschwenken und Zurufen harrten.

Auf halbem Wege kam ihnen schon Doktor Jähringer entgegen, den man von der „Oceana“ herübergeholt hatte.

„Es ist nichts“, antwortete Bodenbringt auf sein besorgtes Fragen. „Eine unbedeutende Wunde, die ich regelrecht verbunden habe.“

„Aber der junge Herr scheint mir doch recht schwach“, bemerkte Jähringer mit einem forschenden Blick auf Marne. „Hassen Sie mal an, Herr von Bodenbringt, wir tragen unseren jungen Freund ins Boot.“

Und ohne auf Marnes heftige Gegenwehr zu achten, hatte er den Jüngling mit Hilfe Bodenbringts emporgehoben und ihn die kurze Wegstrecke bis zum Boot getragen.

Das Boot stieß vom Lande ab. Marnes Haupt lag in Astrid Gerstenbergers Schoß, die sich ganz unglücklich fühlte, daß sie durch ihren Uebermut vielleicht nicht schuldlos an dem Unfall war.

Marne lächelte und drückte ihr die Hand, aber er lächelte wie im Traum, als ob seine Gedanken weit ab von ihr seien.

Fast schien es, als wollten die Wellen das kleine Boot begraben, das so fest über das Wasser zog, aber immer wieder tauchte es aus den tiefen Wellentälern auf, und endlich hatte es glücklich die „Oceana“ erreicht.

Das Ausbooten war bei der starken Dünung nicht ohne Gefahr, und es war schwierig, Marne von dem Boot auf die Schiffstreppe zu befördern.

Glücklich aber gelang es doch, und Olaf trug ohne Zögern die teure Last die Schiffstreppe hinauf.

„Thit, geliebte Thit“, flüsterte er ihr dabei ins Ohr.

Marne schloß die Augen. Kein Blick verriet, daß er Olafs Worte vernommen.

Sigrun eilte beflürzt herbei, und wenige Minuten später befand sich Marne in seiner Kabine.

„Gott sei Dank“, flüsterte er, Sigruns Hand fassend. „Es hätte nicht viel gefehlt, und mein Geheimnis wäre keines mehr gewesen. Wenn der Doktor nach meinem Befinden fragt, so wirst du ihm sagen, daß es mir gut geht und ich seiner Hilfe nicht bedarf. Ich weiß schon, wie ich meine Wunde behandeln muß. Ein paar Tage Ruhe, und es ist alles gut.“

„Wir wollen es wünschen“, seufzte Sigrun bestimmt, mit kindlicher Hand den Verband an Marnes Fuß erneuernd. Dann aber schritt sie, nachdem sie der Schwester warm eine gute Nacht gewünscht, noch einmal hinaus auf Deck, die Sonne aufgehen zu sehen, deren letzter Schein soeben im Norden verblähte, während schon ein helles Glitzern da drüben am Horizont das Nahen des neuen Tages ankündete.

Auf dem Promenadendeck war eine Anrichte aufgeschlagen, von plaudernden Gruppen umstanden, die Tee tranken und unglaubliche Mengen belegter Brötchen verzehrten.

Sigrun schritt vorüber, um nicht gesehen zu werden, der anderen Seite des Schiffes zu, wo es menschenleer war.

Nur eine dunkle Gestalt stand an der Reeling und starrte hinüber zu der tief violetten Wolkenwand am Horizont.

Sigrun wandte sich erschreckt ab und wollte umkehren. Da kam Einar Everson geradewegs auf sie zu.

„Es ist etwas Seltsames um eine solche Nacht, die nie aufhört, Tag zu sein“, sagte er, mit der knochigen Hand in die Ferne weisend. „Wie Grauen liegt es in der Luft, obwohl wir wissen, daß gleich wieder die Sonne kommt.“

Sigrun hörte gar nicht, was Einar sagte. Abermals erwog sie nur den einen Gedanken, ihn nach Gynar zu fragen.

Hinter der violetten Wand begann es zu flimmern. Sigruns Augen gitterten der Sonne entgegen.

gegen. Aber sie fand das Wort nicht, das sie sprechen wollte.

„Die Tage schwinden“, begann Einar wieder, „jeder Tag ist ein neues Geschenk für mich. Kannst du das begreifen, Sigrun?“

„Ich habe so wenig Teilnahme und Verständnis dafür“, gab sie achselzuckend zurück.

„Ich weiß“, nickte er, und es war, als würde sein blaßes Gesicht noch einen Schein bleicher, „aber ich wollte dir doch sagen, daß, wenn du in Hammerfest an Doktor Michels telegraphieren willst, du vielleicht schon in Digermulen Antwort von ihm haben könntest.“

„Ich danke dir“, gab Sigrun gepreßt zurück, und wieder drängte sich die Frage nach ihrem Kinde auf ihre Lippen. „Er hat es ja doch zuletzt gesehen, er hat sein Lächeln empfangen, seine süße, liebe, kleine Hand gefühlt“, dachte sie fiebernd. Aber sie konnte sich nicht überwinden.

Rein, jeder für sich mußten sie ihr Unglück tragen.

Sie begriff noch immer nicht die Wandlung, die mit Einar vorgegangen. Der Mann, der immer nur tat, was er wollte, und alles immer rücksichtslos durchsetzte, der seiner Heftigkeit nach Herzenslust die Fägel schiefen ließ, der war so still geworden, als wäre er schon gestorben.

Fast schien es ihr leid, daß Einar so anders war, so anders, daß sie ihn gar nicht mehr so wild hassten und so rasend fürchten konnte, wie ehemals.

„Dort kommt der neue Tag“, sagte Einar Everson, über das Meer deutend, wo jetzt ein fahler, gelber Schein aufzuckte, der Tag, der uns vielleicht Kunde bringt von unserem Kinde.“

„Du erwartest Nachricht?“ fragte sie atemlos, unwillkürlich ihrem Manne näherretend und mit ängstlichen Augen in seinen Jüngen forschend.

„Es ist doch immerhin möglich, daß uns in Hammerfest der Postdampfer erreicht.“

Sigrun seufzte schwer auf. Noch einen unsicheren Blick warf sie auf das blaße Männergesicht, und dann sagte sie, beide Hände über der Brust faltend:

„Wir haben beide einen schweren Weg vor uns, Einar, aber eines wollen wir uns stets zur Richtschnur nehmen: ehrlich zu einander zu sein. Du hast unseren Jungen zuletzt gesehen, du hast mit dem Arzt gesprochen. Ist es deine aufrichtige Uebergzeugung, daß unser Kind genesen wird, oder sind es verfliegene Wünsche, die sich vielleicht nie erfüllen?“

Der gelbe Schein am Himmel lohte jetzt in Purpurflammen. Glutrot stieg die Sonne aus dem Meere auf und streute tauende von Diamanten auf die Wogen.

„Alle Wünsche werden zerflattern“, gab Einar Everson zurück, „wenn wir nicht unser ganzes Leben diesen Wünschen opfern. Nur der eine Gedanke darf uns noch befeelen, alles dem unglücklichen Kinde fernzuhalten, was Veranlassung zur Wiederholung dieser Erregungszustände führen könnte. Was ich heute bin: Ein müder Mann, der nichts will, als gutmachen. Ob du es kannst, mußt du erst erproben, Sigrun. Es ist nicht leicht für eine Frau, an der Seite eines gekannten Mannes zu leben, einsam zu leben und immer bedacht zu sein, den armen Jungen nicht merken zu lassen, daß Vater und Mutter sich als Feinde gegenüberstehen. Hast du dir das überlegt, Sigrun?“

Sie lächelte müde.

„Ich wäre auch zurückgekehrt, hätte ich dadurch mein Kind retten können, wenn du noch der alte Einar Everson geblieben. Deinem Zorn hätte ich getrotzt, deine Heftigkeit belächelt, meinen wilden Haß zu dir bezwungen.“

„So sehr liebst du dein Kind?“

„Es war meines Lebens höchste Wonne, und Nacht ist es um mich geworden, seit ich es hergeben mußte.“

„Durch meine Schuld“, sagte er gepreßt.

Sie winkte abwehrend mit der durchsichtigen Hand.

„Lassen wir das, Einar. Wir wollen versuchen, tapfere Begesellen zu werden, die kein anderes Ziel kennen, als ihrem Kinde zu leben.“

Frei und offen reichte sie ihm die Hand, und als er sich über diese weiße Hand beugte, um sie heiß erschauend an seine Lippen zu ziehen, da fiel eine Träne unter den Brillengläsern hervor und rann über die schlanen Finger, die sich so kühl und fest in die seinen schmiegt.

Dann glitt Einar Everson das Promenadendeck entlang mit dem lautlosen, schattenhaften Gang, der ihm eigen, und Sigrun stand allein in dem flammenden Morgenlicht.

Mit starren Augen sah sie auf die Träne, die leuchtend im Rosenlicht der Sonne funkelte, wie sie langsam über ihre weiße Hand rann. Es war die erste Träne, die sie an Einar Everson, dem Starken, Selbstherrlichen, erlebt, und diese Träne erschütterte sie bis in das tiefste Herz hinein.

„Er bezahlt seine Schuld mit dem Leben“, zog es durch ihre Seele. Einar Everson war ja nur noch ein Schatten seines einstigen Selbst.

Sigrun schauerte fröstelnd zusammen.

Die ganze Nacht blieb sie auf Deck.

(Fortsetzung folgt.)

Einzelheiten zum Berliner Brand

Der amtliche Bericht über den Brand

Amlich wird über den Brand auf der Funk-ausstellung folgendes mitgeteilt:

In der Halle 4 am Berliner Funkturm brach heute abend kurz vor 20.30 Uhr ein Großbrand aus, durch den auch das Funkturmrestaurant zeitweilig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es gelang den vereinten Kräften von Feuerwehr, SA, SS und politischen Leitern, Reichswehr, Arbeitsdienst und Landesschutz das Feuer auf die Ausstellungshallen 4 zu beschränken, die, wie alle anderen Hallen zu dieser Zeit schon vom Publikum geräumt war. Die Hallen des Volks-senders und die Fernschallhalle wurden ebenso wie die übrigen Hallen nicht in Mitleidenschaft gezogen. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Zur Zeit des Brandes im Funkturmrestaurant befanden sich noch 8 Personen auf dem Funkturm. Dem mutigen Eingreifen eines Feuerwehrtrupps, der von Baurat Dr. Schäfer geführt wurde, gelang es alle auf dem Funkturm befindlichen Personen mit nur geringfügigen Verletzungen in Sicherheit zu bringen. Reichsminister Dr. Goebbels, der um 20.45 Uhr auf der Brandstätte erschien, ordnete sofort eine weitgehende Absperzung an. Gegen 22 Uhr traf Reichsminister Dr. Frick am Brandort ein. Der Brand der Halle 4 dauerte an. Das Feuer ist aber eingekreist, so daß die Gefahr eines Umfängereingreifens nicht mehr besteht.

Das Feuer eingekreist

Sämtliche Ausstellungshallen geräumt

Der Riesenbrand in den Ausstellungshallen war, dank der aufopferungsvollen Bemühungen der Feuerwehr, gegen 22 Uhr eingekreist. Die Feuerbekämpfung setzte systematisch bei dem Brandherd in der Halle 4 ein. Von Halle 3 und von Halle 5, sowie von dem Innenhof und von

der Ostseite des ausgedehnten Ausstellungsgeländes wurde aus annähernd 30 Schlauchleitungen größten und mittleren Kalibers ununterbrochen Wasser in die auflodernden Flammen geschleudert.

Allerdings muß die Halle 4 als vollkommen vernichtet angesehen werden. Auch der größte Teil der in dieser Halle ausgestellten Gegenstände dürfte völlig zerstört sein. Auch ein Teil der Hallen 3 und 5 hat durch das Feuer etwas gelitten. Zum Glück gelang es aber, die Hallen 1 und 2, die durch eine breite Straße von den übrigen Hallen getrennt liegen, sowie die Hallen 6, 7 und 8 zu erhalten.

Der Vorsicht halber haben die zahlreichen Aussteller mit Hilfe der herangezogenen SA, SS und Arbeitsdienstmänner, sowie von Angehörigen des Reichsheeres auch die vom Feuer verschont gebliebenen Hallen geräumt. Schon eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes wurde ein großer Teil des Ausstellungsmaterials verladen und in Sicherheit gebracht.

Alle Gefährdeten vom Funkturm gerettet

Schon kurz vor 22 Uhr waren die Flammen an der Lichtkugel aus dem Funkturm und im Funkturmrestaurant so weit abgelöscht, daß man daran gehen konnte, die Personen, die durch das verheerende Element abgeknippt waren, in Sicherheit zu bringen. Auf den noch glühend heißen Treppen stiegen die Funkturmbeleger über Trümmer hinweg an der gefährlichsten Stelle vorbei und gelangten dann sehr schnell die 50 Meter hinauf auf den Erdboden.

Soweit zu übersehen ist, hat keiner von ihnen ernstlichen Schaden genommen. Inzwischen schritten die Feuerwehrmannschaften, die z. T. so erschöpft waren, daß sie abgelöst werden mußten, zur restlosen Beseitigung des Brandes und zu den Aufräumarbeiten.

Ein vielseitiger Verbrecher

Trickdiebstähle und Betrügereien in ganz Deutschland

Gegen einen der berüchtigsten und gemeingefährlichsten Berliner Hochstapler und Trickdiebe, den 46 Jahre alten Fritz Badnick, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen fortgesetzten einfachen und schweren Rückfalldiebstahls, schwerer Urkundenfälschung und Rückfallbetruges, Unterschlagung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhoben worden. Es ist damit zu rechnen, daß ihm bereits in aller nächster Zeit vor der Großen Strafkammer der Prozeß gemacht und seinem gefährlichen Treiben ein für allemal durch die Verhängung der Sicherungsverwahrung ein Ende gemacht wird.

Schon über 15 Jahre seines Lebens hat Badnick hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern verbracht, doch als er im Mai vorigen Jahres nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt in Brandenburg entlassen wurde, nahm er sofort wieder sein altes Gewerbe als gefährlicher Hochstapler und Trickdieb auf.

Unter der Maske eines falschen Leitungsrevisors hat er über 20 Jahre lang eine Anzahl von Diebstählen und Betrügereien begangen und fast alle Großstädte und Badeorte Deutschlands abgegrast.

Der so erfolgreiche Trick, mit dem er seit dem Jahre 1903 arbeitete, war immer der gleiche: Als Revisor der Elektrizitätswerke oder als Beauftragter des Fernsprechamts bezug der Gaswerke vermittelte er sich unter Vorlage gefälschter Ausweise in die Wohnungen besser gestellter Leute Zutritt. Er gab vor, die Leitungen prüfen zu müssen, hantierte zum Schein mit seinen Werkzeugen eine Zeitlang umher und stahl dann alles Erreich- und Wertbare, um dann im passenden Augenblick zu verschwinden. Auch Privathei-

me, Kliniken, Pensionen, Krankenhäuser und Altersheime waren für ihn ein bevorzugtes Ziel und nicht selten hat er in einem einzigen Falle Tausende erbeutet. Vornehmlich auf Bargeld und Juwelen hatte er es stets abgesehen. Es ist noch nicht lange her, daß er einer Witwe in Wilmsdorf aus ihrem Schlafzimmer ein Schmuckkästchen stahl, das allein einen Wert von 11.000 Mark hatte. Oftmals horchte die Familie, bei der er gerade „arbeitete“, nach Adressen und näheren Wohnungsverhältnissen von Bekannten und Verwandten aus. Dann verabschiedete er sich meist sehr rasch, begab sich in die Wohnung der betreffenden Leute, um von hier aus die Familie, bei der er eben gewesen war, unter einem Vorwand durch einen telefonischen Anruf aus der Wohnung zu locken. Gelang dies, dann kehrte er schleunigst zurück und drang mit Hilfe der vorher entwendeten Schlüssel in die Räume ein, um diese in aller Ruhe buchstäblich auszuplündern.

Wurde ihm einmal der Boden in der Reichshauptstadt zu heiß, so fuhr er in andere Großstädte und „betätigte“ sich hier in der gleichen Weise. Trotzdem von fast allen deutschen Kriminalbehörden umfassende Fahndungsmaßnahmen nach dem gefährlichen Verbrecher eingeleitet wurden, gelang es diesem immer wieder, sich seiner Festnahme zu entziehen. Er wohnte stets nur kurze Zeit in kleineren Pensionen und Hotels und wechselte dauernd seinen Namen. In den ersten Monaten dieses Jahres häuften sich wieder die Anzeigen gegen Badnick, zumal aus den südlichen Vororten Berlins. Am 8. April dieses Jahres endlich ereilte ihn aber sein Schicksal. Bei einem Beutezug, den er in der Lantwiger Straße in Marienfelde vornahm, wurde er von dem heimkehrenden Wohnungsinhaber, einem SA-

Mann, gerade in dem Augenblick überrascht, als er deutebilden dessen Wohnung verlassen wollte. Er ergriff zwar die Flucht, wurde aber von dem SA-Mann und einem hinzueilenden Feuerwehrmann verfolgt und schon nach kurzer Zeit eingeholt. Als man ihn festnehmen wollte, legte er sich heftig zur Wehr und es kam zu einem erbitterten Handgemenge, bei dem er aber schließlich unterlag.

Hauptquartier der Sinnfeiner in Flammen

Dnb Dublin, 19. Aug. Im Hauptquartier der irischen Regierungspartei brach Montag früh ein Feuer aus, wobei zwei Frauen ums Leben kamen. Drei Jüge der Dubliner Feuerwehr mußten aufgeben werden, um des Brandes Herr zu werden. Bei der Löscharbeit stürzte einer der Feuerwehrleute 12 Meter tief ab und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Gebäude ist durch das Feuer stark beschädigt worden.

Bauernunruhen in Dalmatien

Dnb Belgrad, 19. Aug. Während einer Versammlung in Norddalmatien wollten 5000 Bauern nach einem Bericht der Prawda die Rednertribüne stürzen, auf der der Boibode Grabowah zu sprechen begonnen hatte. Die Bauern wurden jedoch von einem Gendarmerieaufgebot mit aufgepflanztem Bajonett zurückgedrängt. Nach diesem Zwischenfall setzten die Bauern die Kundgebung fort. Es kam zu mehreren erneuten Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die diesmal nicht nur mit Steinwürfen, sondern auch mit Schüssen angegriffen wurde. Die Gendarmerie machte von der Schußwaffe Gebrauch und feuerte zuerst in die Luft und dann in die Menge.

Die Prawda berichtet nicht von der Zahl der Opfer auf Seiten der Bauern, sondern erklärt nur, daß die Gendarmerie bei dieser Gelegenheit zwei schwerverletzte hatte. Privat verlautet, daß auf Seiten der Bauern ein Mann getötet wurde.

Der Generalkonsul der Vaterländischen Front, Bundeskommissar Walter Adam, hat am Sonntag auf der Badener Reichsstraße einen Autounfall erlitten. Adam wurde dabei durch Schnittwunden im Gesicht und am Kopf leicht verletzt.

Tschechoslowakisch-französisch-sowjetrussische Manöververbündung

Dnb Prag, 19. August. Bei den in der Slowakei durchgeführten Schlachmanövern der tschechoslowakischen Armee tauchte Minister Madniz mit dem Chef der französischen Militärmission General Jaucher Begrüßungsworte aus.

Bei der Begrüßung der Militärabordnung Rußlands sprach deren Führer General Schaposhnikow die Überzeugung aus, daß die tschechoslowakische und sowjetrussische Armee weiter Hand in Hand zusammenarbeiten würde. Er sei ferner überzeugt, daß beide Staaten auch weiterhin die Förderung enger kultureller Beziehungen fortsetzen würden.

Ein Verbot Starhemborgs

Dnb Wien, 18. August. Der Pressedienst der österreichischen Sport- und Turnfront teilt mit: Der oberste Sportführer hat mit sofortiger Wirksamkeit verfügt, daß bis auf weiteres der gesamte sportliche Verkehr mit Deutschland verboten ist. Maßgebend für diese Verfügung sind die schweren Angriffe, die in den letzten Tagen im „Völkischen Beobachter“ gegen die österreichische Regierung und deren Mitglieder geführt wurden. Die Zurückziehung sämtlicher bewilligter Starts wird hiermit angeordnet.

Jones noch nicht gefunden

Dnb Shanghai, 19. August. Der Vertreter der britischen Botschaft Willar ist am Sonntag mit einer starken chinesischen Begleitmannschaft nach Paoischanghien aufgebrochen, um die Leiche des ermordeten englischen Journalisten Jones heimzubringen und weitere Aufklärung über die Umstände seines Todes zu erhalten. Diese Aufklärung dürfte aber sehr schwierig sein, zumal nach einer Mitteilung der Behörden das einzige Mitglied der Bande, das gefangen genommen werden konnte, inzwischen seinen Verbundenungen erlegen ist.

Der Führer und Reichsanwalt hat mit Erlaß vom 31. Juli 1935 dem Glasarbeiter Johann Biersbach in Ubur, Gemeinde Forz a. Rh., die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Gewinnauszug	
5. Klasse 45. Preussisch-Schlesische (271. Preuss.) Klassen-Lotterie	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten

8. Siebungstag 15. August 1935

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	181223 271346 392069
10 Gewinne zu 3000 M.	231356 94387 96482 150774 399592
12 Gewinne zu 2000 M.	116332 162176 193564 216248 264441 362569
60 Gewinne zu 1000 M.	10039 11542 82955 85065 90768 96138 112150 123673 125855 147692 155167 173971 187203 197438 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 500 M.	20685 32357 39243 40803 50766 55916 57001 72484 80788 81296 107823 112233 112262 112837 115012 116828 122131 128998 139138 144307 154626 155511 155533 166684 162368 170429 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 300 M.	1503 3762 5630 9144 13658 13678 15318 1604 16748 20744 22950 23998 24776 2653 31015 34622 34973 36808 38006 38131 42342 43228 44527 44777 45211 46167 145584 145627 145873 156491 158533 158872 162476 164407 164960 166781 174979 176006 182467 183073 183647 184534 186780 187563 188471 191271 194008 197123 198084 199258 201192 201249 203878 204527 206292 208600 210768 212490 214228 217756 220901 222817 223135 229039 230095 231411 231778 232920 233655 238412 239038 242558 242601 259410 260599 265145 265799 267776 274888 275022 278070 278821 278991 279630 280403 280922 281180 281740 284202 285397 288197 288308 289817 302373 306053 309393 311720 311937 312403 317430 317474 319318 319574 323618 326232 328601 331290 332028 332692 335349 337439 338446 340762 343123 343576 346471 347554 348769 354345 356355 360936 369939 373927 375073 376233 378737 378865 383743 385509 386337 386555 397692 399756

6 Gewinne zu 5000 M.	181223 271346 392069
10 Gewinne zu 3000 M.	231356 94387 96482 150774 399592
12 Gewinne zu 2000 M.	116332 162176 193564 216248 264441 362569
60 Gewinne zu 1000 M.	10039 11542 82955 85065 90768 96138 112150 123673 125855 147692 155167 173971 187203 197438 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 500 M.	20685 32357 39243 40803 50766 55916 57001 72484 80788 81296 107823 112233 112262 112837 115012 116828 122131 128998 139138 144307 154626 155511 155533 166684 162368 170429 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 300 M.	1503 3762 5630 9144 13658 13678 15318 1604 16748 20744 22950 23998 24776 2653 31015 34622 34973 36808 38006 38131 42342 43228 44527 44777 45211 46167 145584 145627 145873 156491 158533 158872 162476 164407 164960 166781 174979 176006 182467 183073 183647 184534 186780 187563 188471 191271 194008 197123 198084 199258 201192 201249 203878 204527 206292 208600 210768 212490 214228 217756 220901 222817 223135 229039 230095 231411 231778 232920 233655 238412 239038 242558 242601 259410 260599 265145 265799 267776 274888 275022 278070 278821 278991 279630 280403 280922 281180 281740 284202 285397 288197 288308 289817 302373 306053 309393 311720 311937 312403 317430 317474 319318 319574 323618 326232 328601 331290 332028 332692 335349 337439 338446 340762 343123 343576 346471 347554 348769 354345 356355 360936 369939 373927 375073 376233 378737 378865 383743 385509 386337 386555 397692 399756

6 Gewinne zu 5000 M.	181223 271346 392069
10 Gewinne zu 3000 M.	231356 94387 96482 150774 399592
12 Gewinne zu 2000 M.	116332 162176 193564 216248 264441 362569
60 Gewinne zu 1000 M.	10039 11542 82955 85065 90768 96138 112150 123673 125855 147692 155167 173971 187203 197438 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 500 M.	20685 32357 39243 40803 50766 55916 57001 72484 80788 81296 107823 112233 112262 112837 115012 116828 122131 128998 139138 144307 154626 155511 155533 166684 162368 170429 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 300 M.	1503 3762 5630 9144 13658 13678 15318 1604 16748 20744 22950 23998 24776 2653 31015 34622 34973 36808 38006 38131 42342 43228 44527 44777 45211 46167 145584 145627 145873 156491 158533 158872 162476 164407 164960 166781 174979 176006 182467 183073 183647 184534 186780 187563 188471 191271 194008 197123 198084 199258 201192 201249 203878 204527 206292 208600 210768 212490 214228 217756 220901 222817 223135 229039 230095 231411 231778 232920 233655 238412 239038 242558 242601 259410 260599 265145 265799 267776 274888 275022 278070 278821 278991 279630 280403 280922 281180 281740 284202 285397 288197 288308 289817 302373 306053 309393 311720 311937 312403 317430 317474 319318 319574 323618 326232 328601 331290 332028 332692 335349 337439 338446 340762 343123 343576 346471 347554 348769 354345 356355 360936 369939 373927 375073 376233 378737 378865 383743 385509 386337 386555 397692 399756

6 Gewinne zu 5000 M.	181223 271346 392069
10 Gewinne zu 3000 M.	231356 94387 96482 150774 399592
12 Gewinne zu 2000 M.	116332 162176 193564 216248 264441 362569
60 Gewinne zu 1000 M.	10039 11542 82955 85065 90768 96138 112150 123673 125855 147692 155167 173971 187203 197438 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 500 M.	20685 32357 39243 40803 50766 55916 57001 72484 80788 81296 107823 112233 112262 112837 115012 116828 122131 128998 139138 144307 154626 155511 155533 166684 162368 170429 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 300 M.	1503 3762 5630 9144 13658 13678 15318 1604 16748 20744 22950 23998 24776 2653 31015 34622 34973 36808 38006 38131 42342 43228 44527 44777 45211 46167 145584 145627 145873 156491 158533 158872 162476 164407 164960 166781 174979 176006 182467 183073 183647 184534 186780 187563 188471 191271 194008 197123 198084 199258 201192 201249 203878 204527 206292 208600 210768 212490 214228 217756 220901 222817 223135 229039 230095 231411 231778 232920 233655 238412 239038 242558 242601 259410 260599 265145 265799 267776 274888 275022 278070 278821 278991 279630 280403 280922 281180 281740 284202 285397 288197 288308 289817 302373 306053 309393 311720 311937 312403 317430 317474 319318 319574 323618 326232 328601 331290 332028 332692 335349 337439 338446 340762 343123 343576 346471 347554 348769 354345 356355 360936 369939 373927 375073 376233 378737 378865 383743 385509 386337 386555 397692 399756

6 Gewinne zu 5000 M.	181223 271346 392069
10 Gewinne zu 3000 M.	231356 94387 96482 150774 399592
12 Gewinne zu 2000 M.	116332 162176 193564 216248 264441 362569
60 Gewinne zu 1000 M.	10039 11542 82955 85065 90768 96138 112150 123673 125855 147692 155167 173971 187203 197438 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 500 M.	20685 32357 39243 40803 50766 55916 57001 72484 80788 81296 107823 112233 112262 112837 115012 116828 122131 128998 139138 144307 154626 155511 155533 166684 162368 170429 201263 204096 259930 266843 270618 292369 293724 295926 336896 345840 352142 374456 376948 377454 389617 389658 393454 393706 399864 399890
64 Gewinne zu 300 M.	1503 3762 5630 9144 13658 13678 15318 1604 16748 20744 22950 23998 24776 2653 31015 34622 34973 36808 38006 38131 42342 43228 44527 44777 45211 46167 145584 145627 145873 156491 158533 158872 162476 164407 164960 166781 174979 176006 182467 183073 183647 184534 186780 187563 188471 191271 194008 197123 198084 199258 201192 201249 203878 204527 206292 208600 210768 212490 214228 217756 220901 222817 223135 229039 230095 231411 231778 232920 233655 238412 239038 242558 242601 259410 260599 265145 265799 267776 274888 275022 278070 278821 278991 279630 280403 280922 281180 281740 284202 285397 288197 288308 289817 302373 306053 309393 311720 311937 312403 317430 317474 319318 319574 323618 326232 328601 331290 332028 332692 335349 3374



Gott der Allmächtige nahm heute abend um 10¹⁵ Uhr unsere liebe, gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe

Heinrich Kiesler

Paula geb. Bräckelmann

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 75¹/₂ Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Die Kinder.

Schwerte (Ruhr), Wenholthausen (Sauerland), Hagen-Haspe, Bochum-Werne, Holzwickede, Edmond-Oklahoma (U.S.A.), Hagen, den 18. August 1935.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. August, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Märkischestr. 31, aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7¹⁰ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne. Psalm 4, V. 9.

Gott der Herr nahm heute nach treuem, langem Leben unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Ida Sasse

geb. Schumacher

im 79. Lebensjahr zu sich in seine Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Wilhelm Sasse Kammergerichtsrat
Helene Staupendahl geb. Sasse
Fritz Staupendahl Supt.
Martha Sasse geb. Strathmann
Ursula Sasse
Annemargret Sasse

Milspe, Berlin-Charlottenburg, 18. August 1935.
Kirchstr. 28.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. um 3¹/₄ Uhr in Schwerte von der Halle des Friedhofs aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man freundlichst absehen.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 21. August 1935, 10 Uhr, Dittenstraße 26:

1. Freizeitecke, 1. Wassertruf, 2. Schlafzimmer, 1. Kleiderkammer, 3. Schreibstisch, 1. Haarfelgen, 1. Schreibmaschine, mehrere Bilder, Notenständer, Kommode, 1. Anzahl Schokolade, Konserven, Kolonialwaren u. a. m.

1548 Franz, Obergerichtsvollzieher.

1550 Prima blaue
**Odenwälder
Kartoffeln**
gibt rutenweise ab
H. Reddemann
Gut Ruhfeld Ferndorf 2832

Waren-
Eingangsbücher
erhältlich in der
Buchhandl. Carl Braus

Turnen, Spiel, Sport

VfL Schwerte

1. VfL Schwerte — 1. Delog Gelsenkirchen 2:6 (1:3).

Für das Anfangsspiel nach der Fußballsperrre hatte der VfL einen guten Gegner verpflichtet. Die Gelsenkirchener konnten voll überzeugen und hielt das, was man sich von ihr versprochen hatte. In der Gelsenkirchener Elf war kein schwacher Punkt festzustellen. Jeder Spieler stand auf dem rechten Fuß und machte durch aufopfernde Spielweise allen Zuschauern Freude. Bei der Schwerte Mannschaft dagegen mußte man die Feststellung machen, daß den Spielern das so äußerst wichtige Training während der Spielsperre gefehlt hat. Aber trotzdem sah man auch bei der heimischen Mannschaft ein jederzeit flottes Spiel, an die flinke Spielweise der Gelsenkirchener kam man doch nicht ganz heran. Daher die Niederlage. Gleich zu Beginn mußte man die Feststellung machen, daß die Schwarzweißen aus Gelsenkirchen mit wahrem Siegeswillen ans Werk gingen. Man setzte sich in die Schwerte Spielhälfte fest und schon nach bereits 6 Minuten Spieldauer stand die Partie 1:0 für Delog. Ein unhaltbares Tor des Halbkreis hatte die Gäste mit 1:0 in Führung gebracht. Weiterhin konnten die Gelsenkirchener durch ein flottes technisch gut durchdachtes Spiel den Kampf überlegen gestalten. Die Schwerte Hintermannschaft hat schwer zu kämpfen, um die gefährlichen Angriffe des Gegners zu nichte zu machen. Der neu eingesetzte Torwart Bedor wird auf eine harte Probe gestellt, kann sich aber durch tatkräftiges Eingreifen durchsetzen und selbst die gefährlichsten Schüsse meistern. Es ist aber nicht zu verhindern, daß schon bereits nach 14 Minuten ein zweiter Treffer sein Ziel erreicht, wodurch die Schwerte mit 2:0 im Rückstand liegen. Jetzt passiert etwas Unliebsames.

Durch einen unglücklichen Zusammenstoß wird der Gästetorwart verletzt und muß für längere Zeit ausfallen. Die Gelsenkirchener verstehen es jedoch, für diesen vollwertigen Ersatz einzusetzen; jedoch muß man wohl oder übel auf den fünften Stürmer verzichten. Aber auch dieses macht der generischen Elf nicht viel aus. Zwar kommen die Blauweißen immer mehr und mehr auf, aber das unverwundliche Bollwerk des Gegners läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Erst in der 21. Minute ist es dem Platzverein möglich, den ersten Treffer zu erzielen, welcher ebenfalls unhaltbar anerkannt werden muß. Weiter sind jetzt die Schwerte im Angriff, aber die Hintermannschaft des Gegners läßt nichts Zählbares zu. Bei leichter Überlegenheit der Einheimischen verläuft die erste Halbzeit, jedoch war der Gästetor im vorherigen Verlauf des Spieles ein dritter Erfolg möglich, so daß beim Stande von 3:1 für Delog die Seiten gewechselt werden. Nach dem Seitenwechsel steht auf beiden Seiten wiederum ein flottes Kampf ein. Die Schwerte sind jetzt leicht überlegen, aber die Gäste lassen sich nicht überrollen und spielen unermüdlich ihr gut durchdachtes Spiel. 15 Minuten nach der Spielpause erscheint der verletzte Torwart wieder auf dem Spielfeld und die Mannschaft steht wieder komplett. Aufgemunter durch diesen Vorteil geht die Stürmerreihe erneut zum Angriff vor. Der Gästetorwart verfehlt wieder seinen Linksaußenposten und kann durch gutdurchdachte flankenläufe besonders gefallen. Die 20. Minute nach der Pause bringt den Schwerten einen zweiten Erfolg ein, so daß der Platzverein nur noch mit einem Tor im Rückstand liegt. Aber die Freude ist nur von kurzer Dauer. Schon nach weiteren 3 Minuten steht die Partie 2:4 und nach weiteren 5 Minuten wird der Vorprung sogar auf 3 Tore erhöht. Ein unhaltbarer Schuß des Linksaußen setzt in die lange Ecke. Jetzt gehen beide Gegner zum Endkampf über. Es entwickelt sich ein ausgeglichenes Spiel.

An die Fachämter und Vereine des DRK.

im Gau IX Westfalen/Lippe.

1. Betr.: Mitgliedsarten des DRK.

Da sich bei der Ausgabe der Mitgliedsarten Schwierigkeiten ergeben haben und von Vereinen teilweise die Ansicht vertreten wird, daß sie nur zur Abnahme der Mitgliedsarten für ihre aktiven Mitglieder verpflichtet sind, wird nochmals auf die Anordnungen des Reichsportführers hingewiesen.

Jedes einem Vereine des Reichsbundes angehörende Mitglied (einschl. der passiven Mitglieder) muß im Besitz dieser Mitgliedsarte sein. Die Inhaber der Mitgliedsarten sind gegen Haftpflicht versichert und zur Inanspruchnahme der 50%igen Fahrpreismäßigung und sonstiger, den Reichsbund-Mitgliedern etwa gewährten Vergünstigungen berechtigt.

Die von den Fachämtern des Reichsbundes ausgegebenen Startpässe usw. gelten nur noch in Verbindung mit der Mitgliedsarte des Reichsbundes. Nichtbesitz oder Nichtbezahlung der Mitgliedsarte des Reichsbundes kann Sperrung oder Ausschluss des betreffenden Mitgliedes oder Vereines zur Folge haben.

Vereinsmitglieder, die mehreren Vereinen angehören, müssen einem Verein als Stammmitglied angehören und von diesem die Mitgliedsarte beziehen.

Die Vereinsführer sind für die Befolgung der Anordnung verantwortlich.

2. Betr.: Sportgroßen-Abrechnung.

Bei Durchsicht der Kartei habe ich festgestellt, daß zahlreiche Turn- und Sportvereine mit der Ueberweisung der für Sportgroßen-Gutscheine eingekommenen Beträge erheblich im Rückstand sind. Ich weise die betreffenden Vereine nachdrücklich darauf hin, daß die ausstehenden Beträge abzüglich des Wertes der noch lagernden Sportgroßen-Gutscheine bis spätestens zu Beginn der neuen Spielzeit abzuführen sind. Bei Nichtbeachtung wird eine Sperrung der künftigen Vereine veranlaßt werden. Es ist nicht statthaft, daß durch die Ausgabe von Sportgroßen-Gutscheinen vereinnahmte Beträge der Vereinskasse zugeführt werden. Für diese Beträge ist eine besondere Kasse anzulegen.

3. Betr.: Anerkennungsbescheinigung.

Die von den Bezirksbeauftragten ausgestellte Anerkennungsbescheinigung gilt als Ausweis für die Berechtigung des Vereins zur Inanspruchnahme der 50%igen Fahrpreismäßigung und aller den Turn- und Sportvereinen gewährten Vergünstigungen und Unterstützungen. Die Anerkennung eines Vereins kann erfolgen, wenn die Prüfung ergibt, daß

der Verein ernsthafte Arbeit für die körperliche Erhaltung seiner Mitglieder leistet, gemeinsam arbeitet, den für seine Betätigung ergangenen Richtlinien Folge leistet und die Mitgliedschaft des DRK durch Annahme der Einheitslagung erworben hat.

4. Betr.: Grundvermögenssteuer der Turn- und Sportvereine.

Durch Erlass des preussischen Finanzministers vom 9. 4. 34 ist die Stundung der Grundvermögenssteuer mit der Aussicht auf deren Niederlegung für Turn- und Sportvereine vorgesehen, wenn:

- a) das Vereinsgrundstück ausschließlich und unmittelbar der Pflege der Leibesübung dient und hierfür hergerichtet ist;
- b) der Verein sich lediglich die planmäßige, nicht gewerbmäßige oder berufsmäßige Pflege der Leibesübung zur Aufgabe macht;
- c) die Steuer für den Verein und seine Mitglieder mit Rücksicht auf deren wirtschaftliche Lage ganz oder teilweise untragbar ist;
- d) die örtliche Gemeinde die Stundung ihres Steueranteils oder die Unmöglichkeit dieser Stundung aus wirtschaftlichen Gründen becheinigt.

Die Voraussetzungen zu b und c stellt der Regierungspräsident fest und erteilt entsprechende Bescheinigung. Im übrigen prüft und entscheidet der Vorsitzende des Grundsteuer-Ausschusses.

Die Vereine sind gehalten sich zur Erlangung der Bescheinigung des Regierungspräsidenten der Hilfe des Bezirksbeauftragten zu bedienen. Die Beauftragten sollen demgemäß anhand der von ihnen den Vereinen zu liefernden Unterlagen die Verhältnisse prüfen und, falls die Voraussetzungen als erfüllt anzuken werden, zwecks Unterstüßung des Gesuchs den Vereinen eine entsprechende Bescheinigung für den Regierungspräsidenten ausstellen.

5. Betr.: Fahrbilder auf Reichsbund-Ausweisen.

Allen Mitgliedern der NSDAP., sowie deren Angehörigen ihrer Gliederungen und angehörenden Verbände ist verboten, Fahrbilder, die den Inhaber in irgendeiner Parteiuniform darstellen, für nichtparteiliche Ausweise zu verwenden. Diese Anordnung findet Anwendung auf die Ausstellung von Ausweisen des DRK.

gez.: Schäfer, Sturmbannführer,
Beauftragter des Reichsportführers
für den Gau IX.

Handballspielplan

TS Schalkmühle — Tgd Dortmund	5:10
TS Schalkmühle 2 — Tgd Dortmund 2	4:3
TS Detteln — Tgd Menden	13:9
TS Hagen 72 — Eintr. Wehringhausen	8:9
VfL Bielefeld — ESC Hagen	3:9
Tus Menden — Hagen 10	5:10
Auf d. Hütten Weidenau — Siegburg-Mühlbach	10:11
TS Hapetal — Rote Erde Schwelm	11:6
TS Hapetal 2 — Rote Erde Schwelm	2:4

Vorabend in Mena.

VE. Mena — VGE. Oberhausen 8:8.

Einsat, 20. Aug. Doppelfeldsturm auf den Schienen. Sonnabend früh fanden Arbeiter auf den Gleisen zwischen Selbecke und der Eisenbahnbrücke die Leichen zweier Menschen auf dem Bahndamm liegen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um ein Ehepaar handelte. Das Mädchen war 24 und der junge Mann 21 Jahre alt. Wie man hörte, hatten die Eltern gegen eine Verbindung der jungen Leute berechnete Bedenken. Die jungen Leute haben sich des Nachts vor einen Zug geworfen und so den Tod gefunden.

Vorabend und Märkte

(Ohne Gewähr).

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 19. Aug. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 761 Stück Großvieh, darunter 43 Ochsen, 263 Bullen, 386 Kühe, 89 Färsen; ferner 376 Kälber, 18 Schafe, 857 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Kälbern flach, später abflauend, bei Schweinen sehr reger. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen a) 42-43, b) 40-41, c) 35-37; Bullen: a) 42-43, b) 37-42, c) 33-36; Kühe: a) 42-43, b) 38-41, c) 33-37, d) 25-32; Färsen: a) 42-43, b) 38-41, c) 35-37, d) 31-34; Kälber: a) 67-70, b) 58-66, c) 50 bis 57, d) 40-49; Schweine: a) 2. 53, b) 53, c) 53, d) 53, Euten 2. 51-53.

Verantwortlicher Hauptdruckverleger:
Herrn Friedrich Kamecke Schwerte-A.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Herrn Friedrich Kamecke Schwerte-A.
Für den Anzeigenenteil:
Hans Linner Schwerte-A.
Nr. VII/35. 1441.